

Andreas Delor

Die Verunwissenschaftlichung Rudolf Steiners

(aus meiner Schrift: „Wer ist hier unwissenschaftlich: Rudolf Steiner?!“)

Jost Schieren (Professor für Waldorfpädagogik an der Alanus-Hochschule, Klassenmitglied und im Vorstand der deutschen Landesgesellschaft der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft) spricht in seinem Aufsatz „Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie“ (s.u.) Rudolf Steiner jegliche Wissenschaftlichkeit ab – und er ist (wohlgemerkt: im „*inner-anthroposophischen*“ Bereich) lange nicht der Einzige damit. Bei der inhaltlichen Prüfung dieser Vorwürfe fiel mir jedoch auf, dass sie sämtlich „aus dem Bauch“ kommen, ohne auch nur den Versuch einer wirklich wissenschaftlichen Auseinandersetzung – Rudolf Steiner wird da nicht *naturwissenschaftlich*, sondern *literarisch* „widerlegt“.

Ich möchte hier die Frage nach der Wissenschaftlichkeit Steiners so stellen, dass sie der Anthroposophie gerecht wird. Es ist dies ein Beitrag zur *internen* anthroposophischen Auseinandersetzung und setzt eine wenigstens anfängliche Vertrautheit mit dem Werk Rudolf Steiners voraus.

Steiners definitive Irrtümer

Tatsächlich hat sich Rudolf Steiner in manchen Punkten eindeutig geirrt. Das bekannteste Beispiel ist, dass er 1922 verkündete, die Osterinsel sei untergegangen – nun, ich fürchte, es gibt sie immer noch. Geht man der Sache nach, so erfährt man, dass damals ein gewaltiges Seebeben vor der Küste Chiles stattgefunden hatte, irgendjemand hatte gefunkt, die Osterinsel sei untergegangen, diese Meldung ging um die ganze Welt und wurde lange nicht korrigiert. Steiner hat diese Falschmeldung unhinterfragt übernommen und auch hinterher nicht korrigiert.

Ein anderes Beispiel: Im Zuge seiner gewaltigen Aussagen über die mexikanischen Mysterien behauptet Rudolf Steiner, die Azteken hätten bei ihren Menschenopfern nicht das Herz, sondern den Magen herausgetrieben. Ich glaube in diesem Falle schlicht den Zeugnissen der Spanier und den Darstellungen der Azteken und Maya selbst – die alle vom Herzen sprechen – mehr als Rudolf Steiner (wobei ich nicht ausschließe, dass es daneben auch Magen-Menschenopfer gegeben haben mag. Dominiert hat aber eindeutig das Herausreißen der Herzen!). Steiner hat, wie die Herausgeber bemerken, seine Behauptung aus dem Buch eines gewissen Heckethorn aus dem 19. Jahrhundert übernommen. Allerdings – und das gibt mildernde Umstände – bezieht Steiner sich nicht auf die Zeit der Konquista, sondern auf die Zeitenwende – nicht auszuschließen, dass damals tatsächlich die Magen-Menschenopfer dominierten. Steiner drückt sich jedoch so aus, als sei in sämtlichen Menschenopfern bis zur Konquista der Magen herausgetrieben worden – was einfach falsch ist.

Auch innere Widersprüche gibt es bei Steiner, die eindeutig nicht als „Schilderungen von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus“ verbucht werden können. Über Atlantis und Lemurien habe ich fast alles gelesen, was Rudolf Steiner darüber berichtet. Dabei fiel mir auf, dass im Lichte seiner späteren (vom Normalverständnis aus viel haarsträubenderen) Schilderungen eine ganze Reihe von Angaben aus seiner frühen Zeit, insbesondere von 1904/1905, als durchaus grenzwertig bis regelrecht falsch zu bewerten sind; ein Beispiel:

„*Dass er (der Lemurier) dennoch in einer gewissen Kultur lebte, zum Beispiel Werkzeuge hatte, Bauten ausführte und so weiter, das verdankte er nicht seinem eigenen Vorstellungsvermögen...*“ (Rudolf Steiner: „Aus der Akasha-Chronik“ – geschrieben 1904/1905 –, GA 11, TB 1975, S. 26) Laut seinen eigenen, nur wenige Jahre späteren Angaben schwebten die quallenartig weichen und durchsichtigen Spät-Lemurier mit dem Bewusstsein heutiger einjähriger Babies hoch oben in der „lemurischen Eiweiß-Atmosphäre“ und hatten weder Werkzeuge noch Bauten noch bedurften sie solcher auch nur im Entferntesten.

Auch dass er behauptet, es gäbe unter heutigen Naturvölkern noch Nachkommen der letzten Lemurier (nicht nur der Atlantier), ist ganz unmöglich; diese müssten dann aussehen wie „aufgerichtete Halbaffen“.

All diese Angaben haben z.B. die anthroposophischen Autoren Guenther Wachsmuth und Sigismund von Gleich auf völlig falsche Fährten geführt.

Vielleicht hat Steiner hier gutgläubig Ergebnisse des Theosophen William Scott-Elliot übernommen, an dessen Atlantis- und Lemurien-Schilderungen er nach dem „Gesetz der Anknüpfung“ seine eigenen Darstellungen anschließen musste. Dann wäre ihm aber vorzuwerfen, dass er hier voreilig Dinge ungeprüft übernahm.

Es gibt solcher Beispiele noch mehr. Von Friedrich Rittelmeyer wurde Rudolf Steiner einmal gefragt (etwas verkürzt wiedergegeben): „Herr Doktor, haben Sie sich eigentlich schon einmal geirrt?“ – woraufhin Steiner lange nachdachte, ehe er (sinngemäß) antwortete: „Soweit ich erinnern kann nur, wo ich mich gutgläubig auf andere Menschen verließ.“ Darunter mag man vielleicht alles Obige verbuchen – aber auch das Folgende?:

„Die Radioaktivität hat es früher gar nicht gegeben, daher konnte man sie früher gar nicht entdecken. Die gibt es erst **seit einigen Jahrtausenden**, weil jetzt die Atome sich immer mehr zersplittern.“ (Rudolf Steiner: „Grundelemente der Esoterik“, GA 93a, S. 76) – Bei einem Besuch Rudolf Steiners am 8.6.1918 auf dem Gut Tannbach bei Gutau, das Ludwig Graf Polzer-Hoditz gehörte, wurde eine radioaktive Quelle aufgesucht. Im anschließenden Gespräch soll Rudolf Steiner gesagt haben, dass *die Radioaktivität erst seit dem Mysterium von Golgatha auf der Erde sei*. (s. Ludwig Graf Polzer-Hoditz: „Erinnerungen an den großen Lehrer Dr. Rudolf Steiner. Lebensrückschau eines Österreicher“, Prag 1937)

Ich will nicht ausschließen, dass diese Dinge falsch verstanden und aufgeschrieben wurden – sollte er es aber tatsächlich so gemeint haben, so muss man sich fragen, wie dann solche Datierungen von Vorgängen der Erdgeschichte, die auf radioaktiven Zerfallsraten beruhen, zustandekommen, die auf Milliarden von Jahren zurückweisen, bei denen schon sehr viel Uran zu Blei zerfallen ist. Hätte die Radioaktivität erst mit dem Mysterium von Golgatha begonnen, so bedeutete dies, dass damals die Radioaktivität so unvorstellbar vehement begonnen haben müsste, mit unvorstellbar kurzen Halbwertszeiten, dass all die Mengen von Blei aus Uran entstehen konnten, die heute die Proben Milliarden von Jahren alt erscheinen lassen. Im Laufe von 2000 Jahren müssten dann die Zerfallsraten sich auf das heutige Maß abgeschwächt haben. Bei ihrem Beginn an der Zeitenwende wäre dann die Radioaktivität derartig heftig gewesen, dass ein gewaltiges Massensterben sowie unendlich viele Missbildungen aufgetreten sein müssten. Von alledem ist nichts bekannt – außerdem deutet seine obige Aussage auf eine anfangs schwache und dann immer stärker werdende Radioaktivität.

Die gängigen quantenphysikalischen Vorstellungen über Radioaktivität sind keinesfalls haltbar (s. meinen Aufsatz: „Atome sind Menschengemacht“); ich habe mich ausführlich damit auseinandergesetzt: aber Steiners Angabe, sie hätte erst mit dem Mysterium von Golgatha begonnen, eben auch nicht.

Von dieser Art gibt es einiges – eindeutig falsche Angaben, die sich kaum irgendwie relativieren lassen: jeder macht Fehler, auch Rudolf Steiner.

Nur stellt sich natürlich die Frage, ob das auch für die folgenden Angaben gilt, die in schreiendem Widerspruch zum heutigen wissenschaftlichen Weltbild stehen:

Rudolf Steiners „Absurditäten“

- in der **Medizin**: hier baut Steiner u.a. auf der *Homöopathie* Samuel Hahnemanns auf, die bereits ab der Verdünnung D6 de facto nichts mehr vom ursprünglichen Wirkstoff enthält – Hahnemann und mit ihm Steiner behaupten jedoch, die Wirksamkeit würde sich mit zunehmender Verdünnung immer mehr erhöhen. Steiner heilt also (wie Hahnemann) „mit Luft und Liebe“ bzw., wie man meint, mit dem Plazebo-Effekt. Bei Rudolf Steiner kommt noch hinzu, dass beim Potenzieren unbedingt der Faktor Mensch hinzukommen muss: die Potenzen werden beim Verdünnen per Hand durchgeschüttelt.
- In der **Landwirtschaft**: Man könne nach Steiner die Fruchtbarkeit der Erde steigern, indem man z.B. Kuhmist in ein Kuhhorn füllt, zu bestimmten Sternkonstellationen vergräbt, den Mist darin kompostieren lässt, das Horn zu einer bestimmten anderen Sternkonstellation wieder ausgräbt, in ganz bestimmten rhythmischen Prozessen den kompostierten Mist homöopathisch mit Wasser verdünnt –

wobei das Verdünnen bzw. das Rühren wiederum nicht von einer Maschine, sondern vom Menschen unter Beachtung ganz bestimmter Vorschriften geschehen muss, sonst wäre dieses „Hornmistpräparat“ unwirksam – und dann das fertig gerührte Präparat fein verteilt über die Felder verspritzt.

- In der **Biologie**: Der Mensch stammt nach Steiner nicht von affenartigen Vorfahren ab, sondern alle Vormenschen, alle Affen, ja alle Tiere überhaupt stammen vom sich entwickelnden Menschen ab, der in früherer Zeit ganz weichkörperig war und keinerlei Fossilien hinterließ. Das Leben, das Seelische, der Geist war *vor* allem Unlebendigen/Toten da; Letzteres kam erst ganz allmählich durch Absterbevorgänge in die Welt.
- Es gibt nach Steiner keine „motorischen Nerven“; was so genannt wird, dient in Wirklichkeit der Wahrnehmung der Eigenbewegung. Wenn der Arm bewegungsunfähig wird, weil der entsprechende „motorische Nerv“ durchtrennt ist, so nach Steiner deshalb, weil die Eigenbewegung nicht mehr wahrnehmbar ist. Das „Ich“ des Menschen lebt nach Steiner nicht im Körper, sondern im Umkreis und steuert auch die Bewegungen (über den Stoffwechsel, gerade nicht über die Nerven) vom Umkreis her. Vom Körper aus gesehen, werden wir also von außen (vom Schicksal) bewegt und nicht mittels der „motorischen Nerven“ von innen.
- Wenn die Menschheit ausstürbe und nicht ständig neue menschliche Leichname – tierische und pflanzliche reichen da nicht – die Erde (auch in Form von Asche) düngen würden, würde sich die Erde nach einiger Zeit gänzlich auflösen.
- In der **Geologie**: Im Gegensatz zur heutigen Auffassung, dass Granit sich in Quarz-Anreicherungsprozessen aus der darunterliegenden Peridotit- und Basalt-Schicht entmischte hätte, anschließend durch Verwitterungs-Prozesse sich Sedimentgesteine gebildet hätten, die jedoch, wenn sie unter Druck und hohe Temperaturen geraten und aufschmelzen, sich immer wieder zu Granit zurück-bilden (Kreislauf der Gesteine), beschreibt Rudolf Steiner, dass sich Granit und fast alle kontinentalen Gesteine (bis auf die echten Sedimente) aus der lemurischen Eiweiß-Atmosphäre abgesetzt hätten wie ein Kaffeesatz.
- Die Ozeanbecken waren nach ihm noch ganz lange glutflüssig; alles Wasser war in der dicken Nebel-Luft, die anfangs auch noch stark Eiweiß- sowie eben Gesteins-geschwängert war.
- Die Erde war nach Steiners Beschreibung anfangs als Kugel so groß wie unser gesamtes Planetensystem und schrumpfte erst im Verlaufe unendlich langer Zeiträume zu unserer heutigen Größe (bzw. Kleinheit) zusammen. Sie war zu der Zeit, da sich die ersten Gesteine zu bilden begannen, gasförmig, dann dünnflüssig, anschließend über ganz lange Zeit dickflüssig und selbst dann, als man auf der Oberfläche bereits laufen konnte, noch ganz weich.
- In der **Astronomie**: Rudolf Steiner schildert die Weltentwicklung so, dass sie mit dem heutigen Urknall-Modell unvereinbar ist: statt eines expandierenden Kosmos schildert er einen Sich-Zusammenziehenden, Verdichtenden.
- Außerhalb unseres Sonnensystems gibt es nach ihm – in fließendem Übergang – keinen Raum und keine Zeit mehr.
- Die Sterne sind „Guckfenster der Welten-Astralität“ und bestehen gar nicht aus physischer Materie.
- Die Sonne ist an ihrer Oberfläche nicht heiß; sie ist ein Loch, um darin zu verschwinden bzw. sich in den Gegenraum umzustülpen.
- Sonne und Planeten beschreiben nach Steiner lemniskatische Bahnen, deren Resultierende erst die scheinbaren Ellipsen der Planeten sind.
- Die inneren Planeten spalteten sich erst im Laufe des Erdaltertums (der „Lemuris“) von der Sonne ab, unser Mond erst umgerechnet im Perm von der Erde.
- in der **Physik**: Die *Zeit* ist nach Steiner nicht unendlich, sie hat einen absoluten Anfang (im „Alten Saturn“, im Kleinen sogar bei jeder „Saturn-Wiederholung“) und wird auch wieder ein absolutes Ende haben. Überhaupt hat die *Zeit* nach Steiner keinen gleichmäßigen, sondern einen äußerst ungleichmäßigen Verlauf. Die Jahrmillionen und Jahrmilliarden der Erdgeschichte wären nach ihm unzulässige Projektionen heutiger starr-zeitlicher Verhältnisse in die Vergangenheit (und Zukunft). In Wirklichkeit sei die Erdgeschichte extrem viel schneller abgelaufen.
- Wärme existiert auch unabhängig von aller Materie, nicht nur als Strahlung, sondern durchaus zu Kugeln zusammengeballt, zu ganzen Weltkörpern.

- Das Licht ist elastisch und kehrt irgendwann in sich selbst zurück.
- Im Mittelpunkt der Erde verschwindet ständig Materie, die in anderer Form außerhalb des Tierkreises wieder erscheint.
- Rudolf Steiner: „*Das Relativitätsprinzip Einsteins ist aus unrealem Denken entsprungen.*“ („Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart 1919 bis 1924 Erster Band“, GA 300a, S. 92)
- Rudolf Steiner: „*Die **Atome** müssen eine der sinnlichen Erfahrung unzugängliche Existenz haben. Andererseits sollen aber auch sie selbst und auch die in der Atomwelt vor sich gehenden Prozesse, speziell Bewegungen, nichts bloß Begriffliches sein. Der Begriff ist ja bloß Allgemeines, das ohne räumliches Dasein ist. Das Atom soll aber, wenn auch nicht selbst räumlich, doch im Raume da sein, doch etwas Besonderes darstellen. Es soll in seinem Begriffe noch nicht erschöpft sein, sondern über denselben hinaus eine Form der Existenz im Raume haben. Damit ist in den Begriff des Atomes eine Eigenschaft aufgenommen, die ihn vernichtet. Es soll analog den Gegenständen der äußeren Wahrnehmung existieren, doch nicht wahrgenommen werden können. In seinem Begriffe ist die Anschaulichkeit zugleich bejaht und verneint.*“ („Einzig mögliche Kritik der atomistischen Begriffe“, Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Heft 63: Rudolf Steiner über den Atomismus. Zwei Aufsätze aus dem Frühwerk Beiträge 063)

Es gibt tatsächlich keinen schreienderen Widerspruch als den zwischen dem heutigen wissenschaftlichen Weltbild und demjenigen Rudolf Steiners. Bereits anfangs des 20. Jahrhunderts hatte Steiner der anerkannten Wissenschaft bescheinigt, in einer Art Tiefschlaf („Denk-Gewohnheiten“) materialistische Axiome gesetzt und nach diesen Axiomen die Fakten in vielen Fällen verdrängt oder zurechtgebogen zu haben. – Um nur einige dieser Glaubenssätze zu nennen:

1. das blinde Ausschließen – ohne jegliche Untersuchung! – alles Übersinnlichen.
2. der naive Glaube, alles Lebendige, alles Seelische, aller Geist sei aus Unorganischem, Totem entstanden und auf mechanisch-elektrische Vorgänge zurückzuführen, allem Lebendigen lägen leblose physikalisch-chemische Prozesse zugrunde.
3. der naive, durch nichts belegte Glaube, die Naturgesetze und physikalischen Parameter wie Lichtgeschwindigkeit, Gravitation usw. seien ewige und unverrückbare Konstanten.
4. der Glaube, Raum, Zeit und Materie seien immer so gewesen wie sie sich heute darstellen und werden auch in Zukunft immer so bleiben.

Auf die obigen „Absurditäten“ Rudolf Steiners gab und gibt es nun im Prinzip

drei verschiedene Reaktionen

– die eine: „*Als gravierendes Problem ist die unkritische Übernahme von Steiners Aussagen ohne eigenständige Überprüfung, ohne eigenständige Beobachtungsfähigkeit zu nennen. Hier zählt der **Glaube an die Aussagen Rudolf Steiners** mehr als die eigene Erkenntnisbemühung. Wenn sich daran noch Kompilationen aus Steiners Werk und darauf aufbauende Spekulationen anschließen, hat man den Boden wissenschaftlicher Gründlichkeit vollständig verlassen. Ein **Großteil** der Veröffentlichungen anthroposophischer Autoren behandelt die Aussagen Rudolf Steiners als unbezweifelbare Tatsachen. Es wird beispielsweise über Reinkarnationsfolgen und Verhältnisse in der sogenannten geistigen Welt sinniert, ohne sich von dem Mangel eigenständiger Erkenntnisleistungen beirren zu lassen. Schlimmer noch: Die Gewohnheit eines jahrzehntelangen Steiner-Studiums führt zu dem Glauben, man wisse über die von Steiner dargestellten Sachverhalte Bescheid und könne (und solle) Dritte darüber belehren. Der individuelle Erkenntnisabstand zum Werk Rudolf Steiners wird durch ausdauernde Lektüre gewohnheitsmäßig unterschlagen. Das ist in etwa so, als befände man sich nach einem ausdauernden Besuch von Gemäldegalerien in der Illusion, nun auch wie Raffael malen zu können.*“ (Jost Schieren: „Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie“ in www.rosejournal.com › Home › Vol 2, No 2 2011)

Tatsächlich kann man den Eindruck haben, als ob gerade von nicht wenigen anthroposophischen Wissenschafts-Pionieren noch einmal der Anfangszustand der Wissenschaft wiederholt und in großer Spekulationsfreudigkeit ins Blaue hinein phantasiert wurde. Mit einer Nonchalance ohnegleichen wurden vage Vermutungen als sichere Tatsachen angegeben und von Rudolf Steiner Übernommenes wie

eigene gesicherte Erkenntnisse hingestellt. Naturwissenschaft und anthroposophische Geisteswissenschaft wurden oft wild durcheinandergemengt. Steiners Anschauungen wurden als Wahrheit per se, als einfach feststehend vorausgesetzt und flossen in Eins zusammen mit den eigenen Spekulationen. Ohne es zu bemerken wurde von den anthroposophischen Pionieren Anthroposophie oft als *Glaube* genommen.

Auf dem Gebiet, in das ich meine, mich wirklich gründlich eingearbeitet zu haben, der Atlantis- und Lemurien-Forschung, habe ich so viele an den Haaren herbeigezogene anthroposophische Spekulationen erlebt, auch bei ansonsten bedeutenden Persönlichkeiten (*Emil Bock, Guenther Wachsmuth, Hans Gsänger, Sigismund von Gleich, Fred Poeppig, Karl König, Kaspar Appenzeller, Bernard Livegoed, Sergej Prokofieff*, ich finde gar kein Ende), die ich teilweise *sehr verehere* – die mich aber, als ich ihnen zunächst gutgläubig gefolgt war, in einigen Fällen jahrelang völlig in die Irre geführt haben. Wenn ich nur das allerkrasseste Beispiel herausgreife: den Völkerkundler *Sigismund von Gleich*, so kann ich hier nicht anders als (obgleich ich zugegebenermaßen bei ihm auch „Goldkörner“ fand) ein verantwortungsloses Sich-Ergehen in Lieblingsmeinungen zu konstatieren, die weder mit den beobachteten Phänomenen noch mit den Angaben Rudolf Steiners viel zu tun haben – eine Fantasy-Welt im negativsten Sinne. Ich kann angesichts dessen die immer mehr werdenden Menschen, welche sich mit Grausen von der Anthroposophie abwenden, durchaus verstehen.

In Kontradiktion dazu ist die zweite Reaktion auf Rudolf Steiners „haarsträubende Behauptungen“ die helle Empörung oder der mokante Spott darüber, wie er solch einen horrenden Unsinn in die Welt hat setzen können – diese Haltung trat zunächst als ein Phänomen der außer-anthroposophischen Gegnerschaft auf, mittlerweile findet sie sich in zunehmendem Maße auch innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung; hier sind wir beim Thema dieses Aufsatzes, s.u.

Als Drittes könnte man Rudolf Steiners Aussagen allerdings auch einmal ergebnisoffen und gründlich *nachprüfen*; dies wird von ihm selbst in aller Strenge gefordert: „*Darauf rechne ich, dass die Mitteilungen (...) nicht geglaubt, sondern geprüft werden (...). Nehmen Sie alles, was die neueste Naturwissenschaft mit ihren neuesten Methoden Ihnen bieten kann, nehmen Sie alles, was die historischen oder religiösen Forschungen ergeben haben (...). Sie sollen nichts auf Autorität hin annehmen.*“ („Die Mission einzelner Volksseelen“, GA 121, S. 206) – Oder: „*Der Verfasser sagt es unumwunden: er möchte vor allem Leser, welche nicht gewillt sind, auf blinden Glauben hin die vorgebrachten Dinge anzunehmen, sondern welche sich bemühen, das Mitgeteilte an den Erkenntnissen der eigenen Seele und an den Erfahrungen des eigenen Lebens zu prüfen. Er möchte vor allem vorsichtige Leser, welche nur das logisch zu Rechtfertigende gelten lassen. Der Verfasser weiß, sein Buch wäre nichts wert, wenn es nur auf blinden Glauben angewiesen wäre, es ist nur in dem Maße tauglich, als es sich vor der unbefangenen Vernunft rechtfertigen kann.*“ („Die Geheimwissenschaft im Umriss“ GA 13, „Vorbemerkungen zur ersten Auflage“, S. 12)

Und es gab immerhin, insbesondere in der anthroposophischen Pionierzeit, eine ganze Reihe anthroposophischer Wissenschaftler: *Lili Kolisko, Ernst Lehrs, Hermann Poppelbaum, Rudolf Hauschka* u.v.m.; einer der allerletzten von ihnen ist *Dankmar Bosse*, die sich um solch eine Prüfung der Steiner-Aussagen, sprich um eine sauber-„goetheanistische“ Wissenschaftlichkeit bemühten. Nach meinem Dafürhalten ist es den Goetheanisten – obwohl selbstverständlich auch viele Fehler gemacht wurden – tatsächlich gelungen, etliche von Rudolf Steiners Angaben, die sich für Außenstehende wie haarsträubenden Absurditäten ausnehmen, wissenschaftlich exakt zu verifizieren (auch ich selber habe mir erlaubt, zwar lange nicht alle, aber doch nicht wenige der obigen reichlich kühnen Behauptungen zu belegen).

Selbstverständlich wird dies jedoch von der „zweiten Fraktion“ heftig bestritten. Es ist dies aber keine Frage des *Glaubens*, sondern der *gründlichen Untersuchung*.

Wolfgang Schad, Michael Eggert, Christoph Hueck

Gegenüber den allzukühnen Spekulationen der anthroposophischen Pionierzeit gab es wie gesagt etwa ab der 68er-Generation eine Gegenbewegung: auf einmal wurden in der anthroposophischen Forschung ganz andere Maßstäbe an die Wissenschaftlichkeit gestellt. Viele anthroposophische Wissenschaftler

sahen und sehen sich mit guten Gründen veranlasst, alles wieder über Bord zu werfen, was die Pioniere erarbeitet haben – auch wenn es wie ein hingeworfener Fehdehandschuh aussieht, sehe ich mich im Folgenden gezwungen, deutlich Namen zu nennen und Stellung zu beziehen; täte ich es nicht, so hätte alles Folgende etwas ganz Unverbindliches, was aber angesichts der massiven Demontage Rudolf Steiners an dieser Stelle vollkommen fehl am Platz ist.

Persönlich wurde ich in die Auseinandersetzung um die Wissenschaftlichkeit Rudolf Steiners hineingezogen, als Ende 2002 das Werk „Die gemeinsame Evolution von Erde und Mensch“ des Geologen *Dankmar Bosse* erschien und einen Aufschrei sondergleichen unter führenden anthroposophischen Wissenschaftlern (nicht nur Geologen) auslöste – allen voran des Biologen *Wolfgang Schad*, der vernichtende Artikel über Bosse schrieb und in Vorträgen gegen ihn auftrat.

Schad ist vielleicht der erste anthroposophische Wissenschaftler, der methodisch Naturwissenschaft und anthroposophische Geisteswissenschaft streng voneinander trennt. Er ist im anthroposophischen Bereich der große Ernüchterer, der sich auch nicht scheut, manche geisteswissenschaftliche Ergebnisse Rudolf Steiner als falsch anzukreiden, wenn sie seiner Meinung nach den naturwissenschaftlichen Befunden widersprechen. Schad, immerhin jahrelang Dozent an der Universität Witten/Herdecke, betonte im Gespräch, dass gerade im 20./21. Jahrhundert die Schulwissenschaft auf allen Gebieten eine derartige Genauigkeit und Absicherung der Ergebnisse durch verschiedenartige, sich gegenseitig stützende Nachweisverfahren entwickelt habe, dass ihm derjenige als vermessen erscheint, der meint, hier ausbrechen zu können.

Bosse hingegen, ein Goetheanist alter Schule, versucht in einem gewaltigen Wurf, die moderne Geologie und Paläontologie mit äußerlich-geologischen Mitteln völlig umzukrempeln und viele Angaben Rudolf Steiners zur Weltentwicklung exakt zu bestätigen. Die Positionen moderner Geologie behandelt er zum Teil recht flüchtig. Bosse hat nichts von dem vorsichtigen Vorgehen eines Wolfgang Schad, er wagt sich, um eine Gesamtschau zu erreichen, in kühnem Schwung auch in recht unsichere Gefilde vor.

Es wäre sicherlich berechtigt gewesen, ihm diesbezüglich auf die Finger zu klopfen – wird man aber einer Leistung gerecht, wenn man durchaus vorhandene Schwachpunkte zum Anlass nimmt, das Werk vollständig in der Luft zu zerreißen und lächerlich zu machen? Geht es hier um Wahrheitsfindung oder um ein inquisitorisches Eliminieren unerwünschter Auffassungen?!

Vor allem: als Maßstab für diesen wahrlich vernichtenden Verriss durch eine nicht kleine Anzahl anthroposophischer Wissenschaftler wurden von den verschiedensten Seiten stets nur die anerkannten wissenschaftlichen Lehrmeinungen (z.B. des sog. „Kreislaufs der Gesteine“) genommen, *diese selbst aber kein bisschen hinterfragt*. Punkt für Punkt wurde genüsslich vorgeführt, wie sehr doch Bosses Arbeit den anerkannten Positionen widerspricht – ist das ein wissenschaftliches Kriterium? Immerhin hat Bosse diese Positionen in vielen Punkten exakt widerlegen können. Ich habe alle Vorwürfe ihm gegenüber inhaltlich gründlich nachgeprüft und muss sagen, dass sie abgesehen von Kleinigkeiten unhaltbar sind. Es ist unseriös, mit welcher fadenscheiniger Argumentation Bosse hier als völlig unwissenschaftlich hingestellt wurde.

Merkwürdig erscheint insbesondere das Vorgehen Wolfgang Schads, der von seinem eigenen Selbstverständnis her tief in der Anthroposophie darinnensteht, der unbestreitbar Großartiges geleistet hat, etwa in der Waldorfpädagogik, und dessen wissenschaftliche Gründlichkeit ich ohne Wenn und Aber anerkenne. Schad, früher ein Verehrer Hermann Poppelbaums – inzwischen lässt er kein gutes Haar mehr an ihm –, vertritt jedoch mittlerweile eine Auffassung, die zumindest ich nicht mehr von einem *darwinistischen* und *Out-of-Africa-Materialismus* unterscheiden kann. Die von Rudolf Steiner oft beschriebene Weichkörperigkeit der Menschenvorfahren wird von Schad als falsch gebrandmarkt; er sucht stattdessen unsere Vorfahren innerhalb der vorliegenden Fossilien-Reihe. Atlantis, von Steiner an ganz vielen Stellen als zwischen Europa, Nordamerika und Afrika gelegen beschrieben, wird von ihm direkt mit Afrika gleichgesetzt, weil dort die Vormenschen-Fossilien zu finden sind, deren damalige Träger er als unsere Ahnen ansieht. „Motorische Nerven“ gibt es für ihn ganz im schulmedizinischen Sinne. (Ich habe auch alle Vorwürfe, die Schad gegenüber Poppelbaum erhebt, gründlich geprüft und muss sagen, dass die Fossil-Funde, gerade auch die allerneuesten, einwandfrei Poppelbaums und Steiners Auffas-

sung der Weichkörperigkeit der Menschenvorfahren bestätigen und keinesfalls etwa die Wolfgang Schads.)

Nun halte ich es keinesfalls für verwerflich, wenn jemand die Angaben Rudolf Steiners kritisiert, schließlich fordert dieser selbst eine strenge Prüfung aller seiner geisteswissenschaftlichen Ergebnisse mit den neuesten Methoden neuester Wissenschaft (s.o.). Wenn jedoch die Kritik an Rudolf Steiners Aussagen derart fundamental wird, dass von der Anthroposophie de facto nichts mehr übrigbleibt – sollte man sich dann nicht vielleicht doch eher zur Anthroposophie-Gegnerschaft bekennen?

Insbesondere kann es sehr seltsam berühren, wenn Schad Dankmar Bosse ein *verschrobenes, anti-quiertes Anthroposophie-Verständnis* (s. z.B. seinen Artikel: „*Ein verunglückter Entwurf*“ in: „*Die Drei*“ 5/2003) bescheinigt. Und mit ihm einer ganzen Reihe weiterer goetheanistisch arbeitender anthroposophischer Wissenschafts-Pioniere, allen voran eben Hermann Poppelbaum, gleich mit. Vielleicht, man kann es nur mutmaßen, möchte Schad Rudolf Steiner „schützen“ – *vor sich selbst!* – seine tiefe subjektive Verbundenheit mit Steiner wird ihm niemand abstreiten. Allerdings läuft solches „Schützenwollen“ Rudolf Steiners nicht nur auf eine Verdrehung von dessen Position um 180°, sondern direkt auf seine *Entmündigung* hinaus. Dies belegt sich auch dadurch, dass Schad, als ich im Sommer 2003 in einem zugegebenermaßen sehr scharfen Info3-Artikel darauf hinwies, dass Rudolf Steiners Angaben zur Erdvergangenheit von Dankmar Bosses Forschungsergebnissen bestätigt werden – was ohnehin auf der Hand liegt – und nicht von denen Wolfgang Schads, er mir vorwarf, ein „Gegner Rudolf Steiners“ zu sein. Wer ist Wolfgang Schad, um sich als Anthroposophie-Papst aufzuspielen und Rudolf Steiner als Trottel hinzustellen?! Die Ungeheuerlichkeit seines Vorgehens wird umso deutlicher, kontrastiert man es etwa mit der nachdenklichen Selbst-Infragestellung eines *Gerhard Kienle* (Gründer des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke und Mit-Begründer der Universität Witten/Herdecke) gegenüber Rudolf Steiner:

„Inwieweit betreiben wir denn selbst Opposition gegen Rudolf Steiner? Diese Äußerungen Rudolf Steiners liegen jedem, der sich damit befasst, schwer auf der Seele. Es gibt noch viele Rätsel, die gelöst werden müssen. Es heißt doch, dass man sich prüfen muss, ob nicht alles, was man selbst gemacht hat, vom Grundsatz her falsch ist. Diese Seelenprüfung rüttelt an den Grundfesten unseres Selbstbewusstseins. Wie kann man das Infragestellen aller eigenen Leistungen ohne Resignation ertragen? Rudolf Steiner verlangt, dass man die Erkenntnislage der naturwissenschaftlichen Medizin durchschaut, die Irrtümer aufdeckt und neue Konzepte entwickelt. (...) Diese Leistungen zu erbringen, übersteigt den Rahmen unserer Persönlichkeit, man müsste ja Galilei, Paracelsus, Helmholtz und Virchow in einer Person sein! Aber genau dies – und noch mehr – erwartet Rudolf Steiner. Wer die Verhältnisse nüchtern anblickt, sieht sich in einer Zerreißprobe. Lebt man das aus, was man als die gewordene Persönlichkeit eben kann, dann gerät man in Opposition zu Rudolf Steiner, folgt man ihm, muss man über sich hinauswachsen – aber wie? Anthroposophisch-medizinische Forschung und das richtige Vertreten in der Öffentlichkeit gelingt uns doch wohl nur, soweit wir unter Aufbietung aller Anstrengungen die Grenzen unserer Persönlichkeit durchbrechen und den Verhältnissen etwas abringen, was eigentlich nicht geht.“ (Gerhard Kienle: „*Die Medizin im Lebenswerk Rudolf Steiners. Anthroposophisch-medizinische Forschung und Öffentlichkeit.*“, Vortrag vom 13.11.1982 in Peter Selg: „*Gerhard Kienle – Leben und Werk*“, Dornach 2003, Band 2, S. 305ff)

Vier Jahre vor der „Bosse-Kampagne“ war von teilweise den gleichen Autoren das Buch: „*Erdentwicklung aktuell erfahren – Geologie und Anthroposophie im Gespräch*“ (Stuttgart 1999) erschienen, in welchem ich von Anthroposophie nicht viel habe bemerken können. Auch hier: die heutigen geologischen Positionen werden heruntergebetet – gerade der sog. „Kreislauf der Gesteine“, welche, entsprechen sie der Wahrheit, von Steiners Schilderung der Erdvergangenheit, und der Menschheitsevolution – und damit von der Anthroposophie insgesamt – nicht das Geringste mehr übriglassen: und man bemerkt es nicht einmal. Eine der Autorinnen – sie war auch in der „Bosse-Kampagne“ aktiv –, von mir später darauf angesprochen, antwortete mir (sinngemäß): „*Was willst du eigentlich: die Naturwissenschaft hat sich seit Steiners Zeiten weiterentwickelt und die anthroposophische Geisteswissenschaft auch. Was Steiner damals verkündet hat, ist schlicht überholt.*“ Schaut man sich aber die Beiträge von „*Erdentwicklung aktuell erfahren*“ an, so fragt man sich – obgleich darin nicht wenig Steiner zitiert wird –, ob die Autoren denn die *entscheidenden* Steiner-Aussagen je gelesen haben – in den Aufsätzen

ist jedenfalls nicht viel davon zu merken. Nicht dass solche Aufsätze geschrieben werden, ist das Erstaunliche, sondern *dass dies im Namen der Anthroposophie geschieht*, von der die teilweise an prominenter Stelle im „anthroposophischen Wissenschaftsbetrieb“ stehenden Autoren ihren Artikeln nach zu urteilen keine Ahnung zu haben scheinen, jedenfalls nicht, was ihr eigenes Wissenschafts-Gebiet betrifft.

Eigentlich hätte im Zuge der Anti-Bosse-Kampagne eine ebensolche Anti-Steiner-Kampagne losbrechen müssen – insbesondere Wolfgang Schad hat diese Konsequenz jedoch nie gezogen. Die Fehler, die er Rudolf Steiner ankreidet, erscheinen bei ihm als „Ausrutscher“ – er hat offenbar gar nicht begriffen, wie grundsätzlich er mittlerweile Steiners Evolutions-Auffassung und damit die Anthroposophie insgesamt infrage stellt. Immerhin ist er der erstaunlichen Meinung, Steiners Position stünde in keinem Widerspruch zum materialistisch-wissenschaftlichen Weltbild: *„Beide Seiten, der naturwissenschaftliche Ausgebildete und der anthroposophische Insider, werden durch Dankmar Bosses Buch in ihren gegenseitigen Feindbildern vollends bestärkt.“* (Schad: „Ein verunglückter Entwurf“) – Mittlerweile wird jedoch besagte Konsequenz gezogen und die Frage: *„arbeitet Rudolf Steiner unwissenschaftlich?“* von *innerhalb* der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung immer häufiger, heftiger und ganz unverhohlen mit *JA* beantwortet:

„Haben also die „Atlantier“ – so Steiner – tatsächlich „gelebt auf dem Boden, der jetzt bedeckt ist mit den Fluten des Atlantischen Ozeans“ (Rudolf Steiner, GA 93a, S.138f)? (...) Viele Funde sind in Bezug auf Varianten der menschlichen Spezies gemacht worden – Rudolf Steiner kannte zu seiner Zeit lediglich eine zweite hominide Art neben dem Homo Sapiens, nämlich den so genannten Neanderthaler...“

– Da ist – ich muss hier für eventuell unkundige Leser die Dinge gleich an Ort und Stelle geraderücken – der Autor *Michael Eggert* schlecht informiert: Rudolf Steiner spricht ebenso über den damals „Pithecanthropus“ genannten *Homo erectus*; weitere Homininen waren zu dieser Zeit noch nicht entdeckt. –

...Diese beschrieb Steiner im Kontrast zu den „Atlantiern“ als primitive, degenerierte Art, die sich nach den Atlantiern entwickelt haben soll: „Die alten Atlantier, die hatten in ihrem wässrigen Kopf gerade eine sehr hohe Stirne, und dann kam, als dies zurückging, zuerst die niedrige Stirn, und die wuchs sich nach und nach wiederum aus zu den höheren Stirnen. Das ist eben eine Zwischenzeit, wo die Menschen so waren wie der Neandertalmensch.“ (Rudolf Steiner: GA 354, S. 69)

Das muss eine verdammt lange Zwischenzeit gewesen sein. Denn die Neanderthaler haben, in einer Population von etwa einer Million Menschen, angesiedelt in den dichten, artenreichen Wäldern zwischen „the Indonesian archipelago and the Iberian“, schon vor 300000 Jahren das Feuer beherrscht: „By about 300,000 years ago, Homo erectus, Neanderthals and the forefathers of Homo sapiens were using fire on a daily basis.“ (Zitate aus – ohne Seitenangaben im Kindle –: Yuval Noah Harari: „Sapiens: A Brief History of Humankind“. Deutsche Ausgabe: Eine kurze Geschichte der Menschheit, DVA 2013) Diesen Lebensraum hatten die Neanderthaler aber bereits zuvor schon Hunderttausende von Jahren bewohnt...“

– Auch hier ist Eggert schlecht informiert: vor 300.000 Jahren gab es nach heutigem wissenschaftlichen Stand noch lange keine Neandertaler (die allerfrühesten vor 180.000 Jahren) geschweige denn Hunderttausende von Jahren zuvor! –

...Im Gegensatz zur Darstellung Rudolf Steiners ist archäologisch und paläontologisch nach zu weisen, dass eine erste Welle von Gruppen der Spezies Sapiens, am östlichen Mittelmeer auf diese uralte statische Kultur der Neanderthaler gestossen ist. (...) Im Gegensatz zu Rudolf Steiners Darstellung gingen diese wie andere hominide Arten nicht auseinander hervor...“

– was bedeuten würde, dass jede Homininen-Art neu aus dem Boden gewachsen wäre –

...Im heutigen menschlichen DNA-Code finden sich etwa 2% Neanderthaler-Gene, was für eine sehr geringe Durchmischung spricht. Die Neanderthaler sind keineswegs aus den „Atlantiern“ hervorgegangen...“

– Die anderen homininen Arten, aus denen die Neandertaler, da der liebe Gott sie nicht alle neu geschaffen hat, definitiv hervorgegangen sind, nennt Steiner nun einmal „Atlantier“. Diese waren nach ihm wie gesagt so weichkörperig, dass sie keine Fossilien hinterließen – schaut man sich die mittlerweile in reicher Fülle vorliegenden Homininen-Funde etwas genauer an, so deuten diese selber ganz stark

darauf hin, dass Steiner mit seiner Behauptung recht hat, was mit dem dilettantischen Halbwissen, das Eggert hier aufführt, schon gar nicht zu widerlegen ist. Eggert geht auf die Frage der Weichkörperigkeit mit keinem Sterbenswort ein; es geht ihm gar nicht um eine wissenschaftliche Auseinandersetzung, sondern allein darum, Rudolf Steiner zu verunglimpfen: –

...(…) *Rudolf Steiner hat seinem eigenen Konzept – erst Atlantier mit hoher Stirn, dann Neandertaler mit niedriger, dann wieder Arier mit hoher Stirn – auch gelegentlich selbst widersprochen und eine gegenteilige Darstellung gegeben: „Die Atlantier hatten weniger Vorderhirn und eine noch weiter zurückliegende Stirne...“ (Rudolf Steiner, GA93a, S. 138f)...*

– Wenn man bei Steiner nicht richtig hinschaut und die Dinge regelrecht falsch wiedergibt, dann ist es natürlich sehr einfach, bei ihm Widersprüche zu konstruieren. Weil Eggert Steiners Position gar nicht wirklich kennt, schiebt er ihm Dinge unter, die das Gegenteil von dessen Aussage beinhalten. –

...Statt die Zehntausende von Jahren parallel existierender menschlicher Kulturen zu schildern, entwickelte er vor allem eine atlantische Rassenlehre, die keiner Peinlichkeit entbehrt, dafür aber auch darum erfunden scheint, um das Hohelied des arischen Menschen singen zu können. (...) Besonders peinlich, dass Steiner sich genötigt fühlte, darauf hinzuweisen, dass die von ihm semitisch genannte der „heutigen jüdischen Bevölkerung“ sehr unähnlich gewesen sein soll. Damit will er die angebliche Superiorität der arisch-kaukasischen Rasse offenbar nochmals betonen...

– wobei Eggert offenbar nicht weiß, dass Rudolf Steiner mit „Rassen“ ausschließlich „Zeiten“ oder „Entwicklungsepochen“ meint; er war anfangs gezwungen, sich solcher theosophischen Termini zu bedienen, um überhaupt verstanden zu werden – später distanziert er sich scharf davon. Die außer-anthroposophischen Rassismus-Kritiker sind in Bezug auf Rudolf Steiner seit längerem sehr still geworden, weil sich inzwischen herumgesprochen hat, dass bei einer wirklich differenzierten Betrachtung und wenn man die zeitgebundene damalige Ausdrucksweise abstreicht, von einem „rassistischen Rudolf Steiner“ nichts übrigbleibt – nur Eggert scheint diese Entwicklung verschlafen zu haben. –

...Steiner hat in seiner merkwürdigen Atlantis-Saga Märchenstoff, Mythen, aber auch arische Herrenrassen-Ideologie in die menschliche Entwicklungsgeschichte gepackt. Die Fakten – auch die Analyse der heutigen menschlichen DNA – widerlegen seine Darstellung.“ (Michael Eggert: „Atlantisches Phantasialand mit rassistischer Note“, 23.3.2016, <https://egoistenblog.blogspot.de/2016/03/atlantisches-phantasialand-mit.html>) – in Wirklichkeit bestätigen sie sie, natürlich nicht in der (bewusst?) völlig verfälschten Darstellung, wie Eggert sie hier wiedergibt.

Ich führe diese keinerlei Peinlichkeit entbehrende, von nicht viel Sachkenntnis und intellektueller Redlichkeit getrübe „Rezension“ nicht deshalb hier an, weil ich meine, dass sie eine besondere Bedeutung hat, sondern weil Eggert sich erstens aus unerfindlichen Gründen immer noch als der anthroposophischen Bewegung angehörig versteht (die nun einmal auf Rudolf Steiner und niemand anderen zurückgeht) und weil er zweitens nur ausspricht, was mittlerweile Viele denken – diese Entwicklung ist aber von Menschen wie Wolfgang Schad eingeleitet worden, der damit begonnen hat, Steiner an den „feststehenden Tatsachen der anerkannten Wissenschaft“ zu messen, ohne diese selbst zu hinterfragen.

Wie gesagt: eine gründliche wissenschaftliche Überprüfung Rudolf Steiners ist nicht nur berechtigt, sondern wird von Steiner selbst in aller Strenge gefordert. Solche Prüfung wird jedoch gar nicht geleistet; ich konstatiere bei den Steiner-Kritikern stattdessen eine Heiligsprechung anerkannter wissenschaftlicher Lehrmeinungen – oft ohne ausreichende Kenntnis derselben, s.o. – und der inquisitorischen Verdammung jeglicher abweichender Positionen.

In ganz anderer Weise führt *Christoph Hueck* das von Wolfgang Schad Begonnene fort. Hueck schreibt in seinem Aufsatz „Metamorphose Mensch & Tier“ in „Die Drei“ Mai 2019: *„Seit dem 29. September 2018 wurde und wird an verschiedenen Orten in Deutschland die Ausstellung „Metamorphose Mensch & Tier“ (deren Kurator er selber ist; er verfasste auch den über 60-seitigen Ausstellungskatalog dazu) gezeigt, die überall auf reges Interesse stößt. An etlichen Beispielen stellt sie Rudolf Steiners Idee dar, dass in der menschlichen Gestalt die Urform der Tiere erscheint und dass nicht der Mensch von den Tieren, sondern – **geistig gesehen** – diese von ihm abstammen.“* – Das ist nun ganz und gar nicht Steiners Aussage; dieser betonte, nicht nur in seiner „Geheimwissenschaft“, sondern in sämtlichen Vorträgen, in denen er überhaupt über die Menschheitsevolution sprach, im Gegenteil stets,

dass die Tiere, Pflanzen und Mineralien gerade in *physischer* Hinsicht vom Menschen abstammen: „*Es ist daher begreiflich, dass für den Forscher der alte Atlantier nicht zu finden ist. Auch die Hoffnung der Gelehrten, Spuren solcher alten Zeiten menschlicher Entwicklung doch noch zu finden, wird sich nie erfüllen, denn der Mensch war damals ein Wesen, dessen Teile stofflich noch weich waren. Solch ein Körper kann sich nicht erhalten, ebensowenig wie von den heutigen Weichtieren nach hundert Jahren noch etwas zu finden sein wird. Tierüberreste sind noch aus solchen alten Perioden zu finden, denn die Tiere waren ja schon verhärtet, als der Mensch noch weich war.*“ (Rudolf Steiner: „Das Prinzip der spirituellen Ökonomie“ GA 109/111, S. 242) (zu Beginn meines Aufsatzes: „*Die Tiere stammen vom Menschen ab – nicht umgekehrt*“ bringe ich noch etliche weitere Zitate, in denen Rudolf Steiner eindeutig die *physische* Abstammung der Tiere vom Menschen beschreibt.)

Diese aber kommt für Hueck nicht infrage, Zitat: „*Weil sich diese geistige Willenskraft in der Aufrichtung des aus der Evolution hervorgegangenen (menschlichen) Leibes vor vielleicht sechs bis sieben Mio. Jahren (Anmerkung Hueck: genau gesagt im möglicherweise ersten aufrechtgehenden Menschenvorfahren, dem Sahelanthropus tchadensis...) das erste Mal und dann immer wieder verkörperte, bildete sich im weiteren Verlaufe der Menschwerdung die Affenschnauze allmählich zurück...*“ (Hueck: ebenda).

Man mache sich einmal klar, was das heißt: der Autor lässt den menschlichen Leib „aus der Evolution“ – sprich: der Evolution der Primaten – hervorgehen, ihn in physischer Hinsicht also tatsächlich vom Affen abstammen, dessen Schnauze sich – entgegen der Formensprache der *Embryologie* – nach Hueck ganz im Sinne des Neo-Darwinismus zur Menschwerdung *zurück*bilden musste.

Außerdem bezeichnet Hueck – darin wirklich *Wolfgang Schad* folgend, s. z.B. dessen Aufsatz: „Affe und Mensch – Wer stammt von wem ab?“ in der „Erziehungskunst“ Nr. 6/2009 – den nach radiometrischer Datierung 7 Mio. Jahre alten *Sahelanthropus tchadensis* als „möglicherweise ersten Menschenvorfahren“ (wobei das „möglicherweise“ hier offensichtlich besagt: „sofern nicht ein weiterer Hominine gefunden wird, der die Menschenvorfahr-Kriterien besser erfüllt“). Nun lebte der Sahelanthropus, wenn man die 7 Mio. Jahre „anthroposophisch übersetzt“, „mitten in der *atlantischen* Zeit“, während sich nach Steiner die ersten Ich-Menschen eindeutig bereits *weit* davor, nämlich „in der Mitte der *Lemuris*, vor und nach der Mondentrennung“ inkarnierten – und *damals* bereits aufrichteten. (Phänomenologisch lässt sich diese Aufrichtung wunderbar an denjenigen ihrer Tier-Nachkommen ablesen, die als *Dinosaurier* halb-aufgerichtet – also bereits etwas ins Tierische zurückgefallen – herumliefen.)

Im ganzen Rest seines Aufsatzes versucht Hueck, trotz seiner behaupteten *physischen* Abstammung des Menschen vom Affen *geistig* diesen von ihm abstammen zu lassen, was einer Quadratur des Kreises gleichkommt. Dabei treten auch manche „schöne und wahre Gedanken“ zutage; gerade dadurch wird aber dem nicht bewanderten Leser und Ausstellungsbesucher diese *geistige* Menschenabstammung der Tiere bei gleichzeitiger *physischer* Tier-Abstammung des Menschen als von den Phänomenen abgelesen untergejubelt. In Wirklichkeit bestätigen jedoch diese Phänomene – obige „schöne und wahre Gedanken“ – 100%ig Rudolf Steiners Aussagen; etliche materialistische Evolutionsbiologen sind da viel ehrlicher und viel goetheanistischer, wenn sie angesichts der extremen Divergenzen und des Fehlens sämtlicher kontinuierlicher Übergänge zwischen den Formen immer wieder ihre Bauchschmerzen darüber äußern, dass überhaupt eine dieser Formen von einer der anderen abstammen soll und sämtliche Evolutions-Stammbäume mit Fragezeichen übersät zeichnen – ich kann all das hier aus Platzgründen nur flüchtig andeuten; ausführlich inhaltlich dargestellt ist es in meinem Aufsatz: „*Die Tiere stammen vom Menschen ab – nicht umgekehrt*“.

Noch viel schlimmer aber ist, dass Hueck ebendiese Abstammung als Aussage *Rudolf Steiners* in den Mund legt, ihm das Wort buchstäblich im Munde herumdreht und seine revolutionären Angaben ins genaue Gegenteil verkehrt – das ist unter der Gürtellinie; ich verstehe nicht, dass sich hier nicht sofort ein Aufschrei in der Anthroposophenschaft erhoben hat. Huecks Vorgehen übertrifft an Perfidität *weit* dasjenige *Wolfgang Schads*, der wenigstens auf Anfrage hin zugibt, dass er sich im Widerspruch zu Rudolf Steiner befindet.

***Stephan Stockmar, Ulrich Kaiser, Martin Spura
und Rüdiger Sünner***

Als ich anfang, mich in den Streit um Dankmar Bosse einzumischen und dabei auf die offensichtliche Unvereinbarkeit von Steiners mit Darwins Evolutions-Positionen hinwies, bekam ich es insbesondere mit *Stephan Stockmar* zu tun, selber Biologe und damals Chefredakteur der anthroposophischen Zeitschrift „Die Drei“ – auch er sieht unsere Vorfahren innerhalb der vorliegenden Fossil-Reihe. Stockmar meinte und vertrat in mehreren Artikeln die Auffassung, man könne Steiners Schilderungen etwa zur Erd- und Menschheits-Vergangenheit unmöglich *wörtlich nehmen*: das seien imaginative, symbolische, poetische Darstellungen, die mit der wissenschaftlichen Wirklichkeit nichts zu tun hätten und auch gar nicht zu tun haben wollten. Rudolf Steiner hätte „rein geistige Vorgänge“ dargestellt, die er nicht anders als in dieser bildhaften (imaginativen) Form ausdrücken könne. (Steiner selbst stellt dies ein wenig anders dar: „Gewöhnlich hat man keine Ahnung, dass man am richtigsten die Dinge versteht, die in den okkulten Schriften mitgeteilt sind, wenn man so wenig als möglich sich bemüht, sie symbolisch auszudeuten, sondern wenn man sie so **wörtlich** als möglich nimmt.“ – GA 136, S. 148)

Mir warf Stockmar vor, in der Auseinandersetzung nur *inhaltlich* zu argumentieren (so als wenn, falls eine rein inhaltliche Prüfung tatsächlich eine wissenschaftlich wasserdichte Bestätigung der „absurden“ Angaben Rudolf Steiners ergäbe, dann wohl die Realität Unrecht haben müsste) und nicht *methodisch*. Eine über die bloß symbolische Deutung hinausgehende Interpretation der Aussagen Rudolf Steiners ließ Stockmar nur zu, insofern sie den „feststehenden Tatsachen“ der anerkannten Wissenschaft nicht widersprechen – wie er mit den vielen, der heutigen Wissenschaft gravierend widersprechenden Äußerungen Rudolf Steiners, die sich eindeutig auf derb-physische Vorgänge beziehen, klar kommt, entzieht sich meiner Kenntnis, ebenso, wie er nach Steiners Forderung etwas „mit den neuesten Methoden neuester Naturwissenschaft“ *prüfen* will, was rein symbolisch oder poetisch gemeint ist.

Rudolf Steiners Ausführungen wortwörtlich zu nehmen, wie ich es tat und immer noch tue, meinte Stockmar, sei *naiver Realismus* im Sinne der „Philosophie der Freiheit“. Nun, Grundlage von Stockmars Argumentation ist immerhin, dass er die *äußere Naturwissenschaft* sehr wohl naiv-realistisch für bare Münze nimmt. Eine Überwindung des naiven Realismus in der Naturwissenschaft läuft jedoch darauf hinaus, dass ich MICH im „Außen“ sehe wie in einem Spiegel, also das vollziehe, was Rudolf Steiner in seinem berühmt-berühmten „Bologna-Vortrag“ so ausdrückt, dass er betont, das „Ich“ würde gar nicht im Körper, sondern im Umkreis leben (das Gleiche kommt z.B. in seinen heftigen Attacken gegen die sog. „motorischen Nerven“ zum Ausdruck). Solange man dies aber nicht konkret vollziehen kann, erscheint es reichlich naiv, ein naiv-realistisches Herangehen an Steiners Geisteswissenschaft abzulehnen, die Ergebnisse der Naturwissenschaft dafür aber desto naiv-realistischer aufzufassen.

In ganz ähnlichem Sinne wie Stockmar sprach der Hamburger Waldorflehrer *Ulrich Kaiser* z.B. von Atlantis – gerade Atlantis hat sich mittlerweile zum „Paradebeispiel für Rudolf Steiners Unwissenschaftlichkeit“ entwickelt – nur noch als von einem *Mythos*, dessen äußere Realität mit wissenschaftlichen Mitteln greifen zu wollen der größte Unfug sei. Beide machen sich gar nicht klar, dass man, wenn man Steiner nicht mehr wörtlich nehmen darf, dann sofort alles Mögliche und Unmögliche in seine Texte *hineininterpretieren* kann – was ja auch geschieht.

Oder *Martin Spura*: „Hätte es den versunkenen Kontinent Atlantis exakt so gegeben, wie Steiner ihn bis ins materielle Detail hinein beschreibt, würde er ja nicht mehr den ewigen Teil des vergangenen Ereignisses charakterisieren.“ („Dem Schauen auf der Spur“, in: Info3 2/2012) – Weil also ein Adler, ein Löwe, ein Stier und ein Mensch zweifellos Imaginationen sind: das sog. „Viergetier“, so kann es deswegen Adler, Löwen, Stiere und Menschen im Physischen nicht geben, da sie dann ja nicht mehr den ewigen Teil des Adlers, Löwen, Stieres und Menschen charakterisieren!

Oder *Rüdiger Sünner*, der immerhin einen Film über Rudolf Steiner gedreht hat und seine Kritik als „von innerhalb“ versteht: „Bei Steiners Betrachtungen zur Urgeschichte müssen wir uns wohl von jeder realistischen Deutung lösen, wie er sie nahelegte, wenn er geographische Angaben zu Atlantis machte oder von seltsamen Fluggeräten dieser vermeintlichen Kultur schrieb.“ („Anthroposophie als neue Mythologie?“ in Info3 2/2012) – Es ist immer wieder beobachtet und glaubhaft beschrieben wor-

den, dass indische Yogis, tibetanische Mönche, indigene Schamanen der verschiedensten Völker und sogar christliche Heilige genau wie die seltsamen Fluggeräte der Atlantier zu *schweben* begannen. Aus verschiedenen alten Kulturen hat man bearbeitete Steinblöcke von bis zu 1000 t und darüber gefunden, die von den modernsten heutigen Kränen nicht bewegt werden können; sie befinden sich aber nicht mehr am Originalort – von jeder realistischen Deutung solcher Phänomene muss man sich wohl lösen. Ich dachte eigentlich, die Wissenschaft hätte zu beschreiben und zu erklären, was beobachtet wird und nicht der Realität vorzuschreiben, was sein darf und was nicht – von dieser Vorstellung muss ich mich wohl ebenfalls lösen.

Noch einmal Sünner: *„Es gibt Geologen und Historiker unter den Anhängern Steiners, die so felsenfest von der Existenz des versunkenen Atlantis überzeugt sind, dass es ihrer Meinung nach nur an der Begrenztheit der derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnismethoden liegen kann, dass man es noch nicht entdeckt hat....*

– Nun ist Atlantis wissenschaftlich durchaus greifbar, wie ich in meiner Atlantis-Arbeit gezeigt habe. Insofern vermute ich, dass es hier vielleicht nicht an der „Begrenztheit der derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnismethoden“ liegt, dass Sünner zu solchem Urteil kommt, sondern – da er sich *überhaupt nicht naturwissenschaftlich mit diesen Dingen beschäftigt hat* – eventuell an der Begrenztheit seiner eigenen Erkenntnismethoden?! –

*...(…) Mit dem **Anspruch auf Wissenschaftlichkeit** machten sich die Anthroposophen geradezu lächerlich und grenzten sich aus der gesellschaftlichen Reflexionskultur aus. Besonders schlimm werde es, wenn solche „Pseudowissenschaft“ auch noch in gesellschaftliche Praxisfelder wie Medizin oder Erziehung getragen werde. Als Beispiel wird gern die von manchen Anthroposophen empfohlene Verweigerung der Masernimpfung genannt oder die Einteilung von Kindern in „Jahrsiebt“, die den Erkenntnissen der modernen Erziehungswissenschaften widerspräche. (...) Unter allen spirituellen Bewegungen der Gegenwart scheint die Anthroposophie von Kritikern und „Aufklärern“ besonders hart angefasst zu werden. Niemand regt sich sonderlich auf über Anhänger der christlichen Mystik, der jüdischen Kabbala, des Zen-Buddhismus, der Ayurveda-Heilkunst, indianischer oder keltischer Naturreligion, über spirituelle Lehrer wie Eckhard Tolle, Willis Jäger oder den Dalai Lama, der – trotz der okkulten Untiefen des tibetischen Lamaismus – sogar als verehrungswürdige humanistische Kraft gewürdigt wird. Die Esoterik der Weltreligionen unterscheidet sich, was ihren Konflikt mit der „rationalen“ Wissenschaft angeht, in nichts von den Impulsen Steiners. Hat die Gereiztheit gegenüber der Anthroposophie womöglich auch mit ihrem **Anspruch auf Wissenschaftlichkeit** zu tun, den ja all diese anderen Richtungen nicht haben?“* (Sünner: „Anthroposophie: Wissenschaft oder Wissenskultur?“ in „Info3“ 02/09)

Sünner spricht hier im Konjunktiv; er gibt scheinbar die Meinungen „der Öffentlichkeit“ wieder. Deutlich ist jedoch, dass dies in Wirklichkeit seine eigene Auffassung ist, für die er offenbar nicht selber geradestehen will.

Man beachte einmal die Ähnlichkeit dieser Positionen mit derjenigen des erklärten Anthroposophie- und Rudolf-Steiner-Gegners *Ansgar Martins*, der wenigstens in ehrlicher Weise selber für das einsteht, was er vorbringt: *„Ich weiß, dass manche AnthroposophInnen (...) Steiners Aussagen über feinstoffliche Daseinsebenen und ihre engelhaften BewohnerInnen als reine Versinnbildlichung deuten. Steiner hat dann in „Gleichnissen“ gesprochen, „wie seine jeweiligen Zuhörer“ ihn „am besten verstehen konnten: in imaginativen Geschichten und als großer Didakt.“* (Sebastian Gronbach: *Missionen, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2008, S. 189*) *Aber das ist (unabhängig von jeder Wahrheitsfrage) keine Wissenschaft, sondern notwendig Gegenstand einer religiösen Heilslehre.“* („Steiner = Jesus. Ein Gott, seine Gläubigen, die Ketzer und ein ‚trojanisches Pferd‘“, 6.1.2010, (<http://waldorfblog.wordpress.com/2010/01/08/steiner-jesus-ein-gott-seine-glaubigen-die-ketzer-und-ein-trojanisches-pferd/>))

Stockmar, Kaiser, Spura, Sünner, Gronbach und andere schaffen es mit solcher Argumentation, das Geistige feinsäuberlich aus der physischen Welt herauszuhalten (Rudolf Steiner nennt soetwas *Dualismus*) – die Anthroposophie ist damit auf elegante Weise zu einer mit äußerlichen Mitteln nicht mehr nachprüfaren Glaubensangelegenheit wie in der Kirche und Rudolf Steiner zum Harry-Potter-verdächtigen Fantasy-Autor befördert worden.

Zweifellos ist z.B. J.R.R. Tolkiens Roman „Der Herr der Ringe“ alles andere als im äußeren Sinne realistisch zu nehmen; es wäre wohl der größte Unsinn, nach seinen Angaben etwa archäologisch nach den Ruinen von Minas Tirith zu graben. Angenommen jedoch, ein Archäologe fände wider alles Erwar- ten tatsächlich Minas Tirith nach Tolkiens Angaben, so wie Heinrich Schliemann nach Homers Anga- ben Troja fand, so müsste man in diesem Falle immerhin annehmen, dass Tolkien – entweder intuitiv oder weil er geheime Informationen hatte – zumindest die geographischen Gegebenheiten von Minas Tirith richtig beschrieben hätte (wie Homer diejenigen von Troja).

Man mache sich aber einmal klar, was dann geschähe: obgleich die noch so stimmigen Vor-Überle- gungen, welche Minas Tirith als bloßes Phantasieprodukt erkannten, dann Makulatur wären, wäre mit großer Wahrscheinlichkeit dennoch die Folge, dass der Fund des Archäologen gar nicht zur Kenntnis genommen würde und keiner seine Auffassung gegenüber dem „Herrn der Ringe“ änderte. Genau so verhalten sich jedenfalls Stockmar, Kaiser, Spura, Süner, Eggert und viele andere gegenüber den eso- terischen Angaben Rudolf Steiners, obgleich nicht wenige goetheanistische Wissenschaftler etliche „absurde“ Angaben des „Fantasy-Autors“ Rudolf Steiner exakt verifizieren konnten, was aber vollkom- men ausgeblendet wird: es ist offenbar Zeitverschwendung, sich überhaupt erst damit zu beschäftigen.

Jost Schieren

In die Schar derer, welche Rudolf Steiner und der Anthroposophie letztlich überhaupt die Wissen- schaftlichkeit absprechen, reiht sich nun eben auch *Jost Schieren* ein:

„Jede Wissenschaft zeichnet sich immer auch durch eine gewisse Systematik und Überschaubarkeit aus. Dies stellt den Forscher bei dem schier unüberschaubaren Werk Rudolf Steiners vor eine kaum zu bewältigende Aufgabe. Ein eher pragmatischer Verfahrensvorschlag kann lauten, dass bezogen auf das jeweilige Fachgebiet eine erste Systematisierung unter folgenden Aspekten vorgenommen wird:

*(a) Belegbare Aussagen: Es geht um Darstellungen und Aussagen Rudolf Steiners, die durch die Me- thoden der **gewöhnlichen Wissenschaft** belegt werden können. Der Prozentsatz wird meines Erachtens insgesamt relativ hoch sein (?!).*

(b) Nicht belegbare, aber nachvollziehbare Aussagen: Darüber hinaus wird es zahlreiche Aussagen geben, die ohne Weiteres nicht zu belegen sind (bspw. der Gedanke der Reinkarna- tion), die aber im Gesamtkontext plausibel und nachvollziehbar erscheinen.

(c) Nicht belegbare und nicht nachvollziehbare Aussagen: Es wird dann nur ein geringer Prozent- satz an Aussagen Rudolf Steiners verbleiben, der aus den gegenwärtigen Bewusstseinsbedingungen und Denkgewohnheiten heraus zunächst als nicht nachvollziehbar erscheint.“ (Jost Schieren: „Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie“ in www.rosejournal.com › Home › Vol 2, No 2 2011) – ???

Ich bitte zu beachten, dass auch Schieren für die „Belegbarkeit von Rudolf Steiners Aussagen“ nicht ausgeht von den wissenschaftlichen Kriterien, welche in der Anthroposophie selber liegen, sondern ausdrücklich von den Kriterien der „gewöhnlichen Wissenschaft“. Und der Prozentsatz der dadurch be- legbaren Steiner-Aussagen soll „relativ hoch“ sein – wie soll das gehen? Betont Schieren im gleichen Aufsatz doch selber: *„Bezogen auf die esoterischen Aussagen Rudolf Steiners die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie zu behaupten, erscheint als ein auf lange Jahre wenig erfolgversprechendes Unter- fangen. (...) Vor dem Hintergrund einer solchen Grundhaltung, die tatsächlich an den meisten Fakul- täten der gegenwärtigen Universitäten angetroffen wird, ist die Anthroposophie quasi dazu bestimmt, kritisiert zu werden und als unwissenschaftlich zu gelten. In aller Entschiedenheit und Schärfe hat dies immer wieder der Mainzer Erziehungswissenschaftler **Heiner Ullrich** getan. In seiner Promotions- schrift „Waldorfpädagogik und okkulte Weltanschauung“ kritisiert er auf Grundlage eines profunden Textstudiums die Unwissenschaftlichkeit der Anthroposophie. Und in seinem jüngsten Buch über Ru- dolf Steiner, das in diesem Jahr erschienen ist, wiederholt er diese Kritik, ungeachtet einer jahrzehnte- langen Beschäftigung mit Anthroposophie und Waldorfpädagogik, in identischer Form. Es heißt in ei- nem früheren Aufsatz von ihm: „Im Gegensatz zur bewussten methodischen Selbstbegrenzung, zur Plu- ralität und Unabschließbarkeit moderner Wissenschaftlichkeit wollen Steiner und seine Schülerschaft das wohlgeordnete Ganze der Welt gleich einer ewig unwandelbaren Wahrheit dogmatisch wissen bzw. schauen...“*

– Das ist, mit Verlaub, Faktenverdrehung allererster Güte; angesichts seiner strengen Prüfungs-Forderung kann bei Rudolf Steiner nirgends auch nur andeutungsweise von einem Unfehlbarkeitsanspruch die Rede sein. Wer die „*Pluralität und Unabschließbarkeit moderner Wissenschaftlichkeit*“ als Geschütz gegen die Anthroposophie aufführt, sollte sich vielleicht fragen, ob nicht seine eigene Wissenschaftlichkeit genau derselben Pluralität und Unabschließbarkeit unterliegt. Ullrichs Kritik, welche die strenge Prüfungs-Forderung Rudolf Steiners einfach unterschlägt, impliziert de facto, Erkenntnisse seien a priori unmöglich – dann sollte er aber als Allererstes *diese* Erkenntnis infrage stellen und Schieren sich nicht ausgerechnet *darauf* berufen. Mit dem letztlich auf Kant zurückgehenden Glaubenssatz des modernen Wissenschaftsbetriebes: „Es gibt prinzipiell keine gesicherten Erkenntnisse; alles ist relativ“ tritt im Sinne der alten Griechen „ein Kretenser auf, der behauptet, alle Kretenser würden lügen.“

In Wirklichkeit gleicht Ullrichs Kritik: „...wollen Steiner und seine Schülerschaft das wohlgeordnete Ganze der Welt gleich einer ewig unwandelbaren Wahrheit dogmatisch wissen bzw. schauen“ dem Vorwurf eines mathematisch gänzlich unbeleckten Laien an der höheren Mathematik, wenn dieser moniert, deren Ergebnisse seien ohne ein Mathematikstudium für den Normalsterblichen nicht einsehbar und daher unwissenschaftlich. –

...(Heiner Ullrich:) [...] Ihre Denkform ist degenerierte Philosophie, ist Weltanschauung. [...] Den Gefahren eines solchen Denkens [...] ist Steiner mit der Herausbildung der anthroposophischen ‚Geheimwissenschaft‘ gänzlich erlegen. Hier geht die vorneuzeitliche dogmatisch-metaphysische Spekulation des Neuplatonismus über in die bewusst remythisierende Weltdeutung der Theosophie.“ Diese Vorwürfe“ – sagt jetzt Jost Schieren – „wiegen schwer, es wäre aber verfehlt, wie Anthroposophen mitunter gerne behaupten, dahinter Absichten einer „Gegner- schaft“ zu vermuten.“ (ebenda)

– Jemand, der Rudolf Steiner die Wissenschaftlichkeit, also das Eigentliche der Anthroposophie abspricht und Steiner trotz ausgiebigen Quellenstudiums das Wort so heftig im Munde herumdreht – wäre *kein* Gegner der Anthroposophie? Wie sehr sich Jost Schieren Heiner Ullrichs Wissenschaftlichkeits-Kritik der Anthroposophie anschließt, wird auch durch Folgendes deutlich:

„Die empirische Methode der Beobachtung des Denkens wird als gesicherter Ausgangspunkt einer realen Geisterfahrung begriffen. So konsequent und im Sinne Rudolf Steiners nachvollziehbar dieser Ansatz ist, so bleibt auch hier der Eindruck bestehen, dass man dem **Behauptungscharakter** (alle Hervorhebungen von mir, AD.) am Ende nicht entkommt. Steiner spricht an den entscheidenden Stellen immer von dem guten Willen, der notwendig sei, um seiner Argumentation zu folgen. Das heißt, man muss eine gewisse Bereitschaft, sich auf einen eher **essentialistisch**...

– das heißt doch letztlich: „unfehlbar“! –

...ausgerichteten Gesichtspunkt einzulassen, schlichtweg voraussetzen, um dann die Erfahrungen, die im Verfolg der seelischen Beobachtung gemacht werden können, entsprechend zu würdigen. Zudem müssen die empirischen Befunde im eigenen Denken selbst hervorgebracht werden, an denen dann die Erfahrung ihrer essentiellen Validität gemacht werden kann. Rudolf Steiner selbst formuliert in seiner Autobiographie „Mein Lebensgang“ in gewisser Weise als Eingeständnis, **dass es ihm nicht gelungen sei, einen wissenschaftlich gesicherten Weg in die geistige Welt zu begründen**: „Aber ich habe auch heute noch das Gefühl, dass, wenn nicht die hier geschilderten Hemmnisse vorhanden gewesen wären, auch mein Versuch, durch das naturwissenschaftliche Denken hindurch zur Geist-Welt zu führen, ein aussichtsvoller hätte werden können.“ Das bedeutet, dass Steiner den in seinen Grundschriften ursprünglich verfolgten Ansatz nicht zu dem Zielpunkt hat führen können, wie er es gewünscht hatte. Nachvollziehbar wird diese Einschätzung, wenn man die Differenz der Veröffentlichungen Rudolf Steiners vor und nach der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert betrachtet. Die eher theosophisch geprägten Veröffentlichungen, insbesondere die später publizierten Vortragszyklen, **erheben weniger einen wissenschaftlichen Anspruch** als sein philosophisches Frühwerk.“ (Schieren: „Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie“)

Auch Schieren spricht hier sozusagen „im Konjunktiv“, um die banale Brutalität seiner Aussagen zu verschleiern, die nichtsdestotrotz dennoch gegeben ist: die in der „Philosophie der Freiheit“ entwickelte „Beobachtung des Denkens“ hat reinen Behauptungscharakter, Steiners Geisteswissenschaft erhebt keinen wissenschaftlichen Anspruch – ich fürchte, dass der Erkenntnistheoretiker Schieren weder die

Wissenschaftlichkeit der „Philosophie der Freiheit“ noch der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners auch nur im Geringsten begriffen hat, die ihre Beweiskraft durchaus in sich selber tragen.

Wer der „Beobachtung des Denkens“ Behauptungscharakter bescheinigt, zeigt damit nur, dass sie *für ihn* Behauptungscharakter hat, weil er sie *nicht vollzieht* – damit sollte Schieren sich nicht gerade brüsten. Zweifellos ist solche Denk-Beobachtung, auch wenn Steiner betont, jeder normal organisierte Mensch sei dazu fähig, mit gewissen sagen wir Selbstüberwindungen verbunden; es ist bereits ein deutlicher „Schwellenübertritt“. Wer ihn aber vollzieht, für den liegt damit eine höhere Evidenz-Erfahrung vor als bei der Beobachtung eines physischen Gegenstandes (weil hier „Wahrnehmung und Begriff in eins zusammenfallen“); Behauptungscharakter hat die Beobachtung des Denkens nur für den, der sie eben *nicht* vollzieht – an einen solchen ist sie auch prinzipiell nicht vermittelbar, solange er diesen Schritt nicht selber tut. Weil er es nicht beobachtet hat, weiß Schieren gar nicht, was das Denken ist, sonst könnte er nicht so reden; er spekuliert stattdessen über eine ausgedachte Denk-*Theorie* und macht damit natürlich auch die „Philosophie der Freiheit“ zu einer solchen. Auf einer wirklichen (Selbst-)Beobachtung des Denkens ruht jedoch *alles* in der Anthroposophie; wenn Schieren sich diesen Ast, auf dem er sitzt, absägt, dann ist unerfindlich, warum er sich überhaupt noch auf Rudolf Steiner bezieht und als Professor ausgerechnet für Waldorfpädagogik bezeichnet.

Ebenso seltsam ist seine Behauptung, Steiners Geisteswissenschaft erhebe keinen wirklich wissenschaftlichen Anspruch – wenn Rudolf Steiner einen Anspruch erhebt, dann genau diesen, das macht geradezu das Wesen der Anthroposophie aus. Schieren zeigt damit nur, dass er entgegen Rudolf Steiners heftiger Forderung die Ergebnisse dieser Geisteswissenschaft eben *nicht* empirisch nachgeprüft hat, sondern ihr schlicht die Vorurteile des Wissenschaftsbetriebes überstülpt, der anscheinend sein alleiniger wissenschaftlicher Maßstab ist:

„Auf der anderen Seite muss konstatiert werden, dass – trotz der weitgehenden Anerkennung anthroposophischer Impulse in den einzelnen Lebensfeldern – die Anthroposophie in den Universitäten und im akademischen Leben bis heute kaum eine Bedeutung hat. Sie gilt als nicht wissenschaftlich und wird in den entsprechenden Fakultäten (Medizin, Landwirtschaft, Pädagogik) nicht berücksichtigt. An die Pforten der Wissenschaft hat die Anthroposophie bisher vergebens geklopft. Dies ist umso gravierender, als die wissenschaftliche Bewusstseinshaltung die entscheidende Bewusstseinshaltung der Gegenwart ist. Ihre institutionelle Vertretung, die Universitäten, sind die maßgeblichen Institutionen, die die Wertbestimmungen und Zielvorgaben unserer modernen Gesellschaft prägen.“ (ebenda) – Anthroposophie als demütige Bittstellerin an den Pforten der Universitäten, die Rudolf Steiner seinerzeit als Ausbund der Unwissenschaftlichkeit charakterisiert hat (s.u.)!

„Indem weniger grundsätzlich und damit auch schnell über die jeweilige Disziplin hinausführend argumentiert wird, indem der einzelne fachwissenschaftliche Diskurs ernstgenommen und dort der spezifische anthroposophische Ansatz verortet wird, kann ein fachbezogener Diskurs überhaupt erst entwickelt werden. Es wird dann nicht mehr die nur schwer und letztgültig...

– für Jost Schieren –

*...kaum entscheidbare Frage, ob die Anthroposophie Wissenschaft sei, im Vordergrund stehen, sondern es wird eine grundsätzliche Haltungsänderung eintreten. **Es geht dann nicht mehr um die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie, sondern um den wissenschaftlichen Umgang mit der Anthroposophie.**“* (ebenda) – Ich möchte einmal wissen, wie man wissenschaftlich mit etwas umgehen will, dessen Wissenschaftlichkeit man nicht in der Lage ist, zu bestimmen. Das ist so, wie wenn man etwa mit Einsteins Relativitätstheorie wissenschaftlich umgehen wollte, ohne sie begriffen zu haben. (Darauf wurde mir schon erwidert, dass man sehr wohl wissenschaftlich mit etwas umgehen könne, das man nicht begriffen hat – jawohl, das geht: als *Lernender*, dann muss man aber bitteschön jede *Beurteilung* des zu Lernenden – der Anthroposophie – zurückstellen, bis man sie eben begriffen hat) Sir Arthur Eddington jedenfalls konnte vermutlich mit der Relativitätstheorie erst dann wissenschaftlich arbeiten, als er sie verstanden hatte, was bei Schieren gegenüber der Anthroposophie seinem eigenen Bekunden nach durchaus *nicht* der Fall ist.

Christian Clement

Der „Fall Jost Schieren“ ist allerdings noch lange nicht der Höhepunkt der Verunwissenschaftlichung Rudolf Steiners: „...dass der Mormonenprofessor **Christian Clement** im August 2013 als Herausgeber der Werke Rudolf Steiners im Frommann-Holzboog-Verlag aufgetreten ist. In einer ausführlichen «Einleitung» zum ersten erschienenen Band (...) stellt er die Anthroposophie als eine Theoriebildung unter anderen dar, die der allgemein bekannten «Vorstellungsbildung» entsprungen sei und als solche in Sachen des Geistes keinen Anspruch auf objektive Wissenschaftlichkeit, auf objektive Wissenschaftlichkeit, auf sachliche Wahrheit haben könne. Die Rudolf-Steiner-Nachlassverwaltung und die Anthroposophische Gesellschaft begrüßen es als für die Anthroposophie förderlich, dass ihr durch Prof. Clements Tat der Einzug in die akademische Welt gelungen sei. (...)

Anlässlich eines Kolloquiums an der Alanus-Hochschule in Alfter, das am 24. März 2014 stattfand (s. Bericht von Johann Silberbauer: «Wie hat Rudolf Steiner die ‚Geheimwissenschaft‘ geschrieben?», «Der Europäer», Oktober 2014, S. 34 – 36, in der Folge als «Silberbauer» zitiert), stellt der Leiter des Rudolf-Steiner-Archivs, Dr. **David Marc-Hoffmann**, dem Mormonenprofessor Christian Clement folgende Frage: «Ich kann mir nicht erklären, wie Rudolf Steiner ‚Die Geheimwissenschaft im Umriss‘ geschrieben hat. ‚Die Geheimwissenschaft‘ ist wie die zwei Steintafeln (Gesetzestafeln des Moses) vom Himmel gefallen. Es gibt auf dem Originalmanuskript nur ein oder zwei kleine Korrekturen pro Seite, Steiner hat es einfach aufgeschrieben, an einem Stück. Das kann ich nicht verstehen, wie soetwas geht. Herr Clement, können Sie mir erklären, wie Rudolf Steiner das gemacht hat?» (Silberbauer, S. 34). (...) Und der Mormonenprofessor ist ihm laut Bericht wie folgt zu Hilfe gekommen: «Das kann ich mir nur so erklären, dass es wahrscheinlich **Selbstsuggestion** gewesen ist» (Silberbauer, ebenda).

Mancher Leser könnte sich vielleicht fragen: Ist es möglich, dass der Leiter des Rudolf-Steiner-Archivs, der im Namen der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung spricht, noch nicht gemerkt hat, dass in seiner ‚Geheimwissenschaft‘ – in seinem Grundwerk über die Entwicklung von Erde und Mensch – Rudolf Steiner fast hundert Seiten lang in aller Ausführlichkeit den Weg schildert, der ihn zu dem besonderen Bewusstseinszustand gebracht hat, in dem er die ‚Geheimwissenschaft‘ geschrieben hat? Darauf kann nur erwidert werden: Man darf davon ausgehen, dass der Leiter des Rudolf-Steiner-Archivs von diesen hundert Seiten Kenntnis hat. Aber er vertritt offensichtlich die Auffassung, dass Rudolf Steiner über die Art der Entstehung seiner ‚Geheimwissenschaft‘ nichts zu sagen hat. Kompetent soll nicht Rudolf Steiner selbst sein, der sie geschrieben hat, sondern der Mormonenprofessor, der sie nicht geschrieben hat! Und in der Tat: Prof. Clement gesteht freimütig, dass er als wissenschaftlicher Steiner-Herausgeber keine Ahnung habe, wie Rudolf Steiner dazu gekommen sei, die ‚Geheimwissenschaft‘ zu verfassen. (...) Der Steiner-Herausgeber Prof. Clement hält es nicht für seine Pflicht als Wissenschaftler, sich mit Steiners Schilderung der eigenen, einzigartigen Bewusstseinsentwicklung zu befassen. Während er von «Selbstsuggestion» redet, weist Rudolf Steiner unzählige Male nach, dass seine Erkenntnisquelle genau das Gegenteil von allem Autosuggestivem ist, dass seine Erkenntnisart nur mit der Mathematik verglichen werden kann. (...) Man darf gespannt sein, ob es außer seiner Mormonenuniversität, der Brigham Young University in den USA, noch andere Universitäten gibt, die dessen Darstellung der spezifischen Erkenntnisquelle der Anthroposophie übergeht, als wissenschaftlich gelten lassen.

Die hier gedruckten Vorträge Rudolf Steiners machen deutlich, dass Prof. Clement dem Bestreben der Führenden in den Sekten des Westens, der Anthroposophie entgegenzuwirken, alle Ehre macht. (...) Wichtig für die Menschheit ist, was seine akademisch-religiösen Vorgesetzten bezweckten, indem sie ihn zum Professor machten und seine Steiner-Ausgabe finanziell förderten. (...) Dass aber der Leiter des Rudolf-Steiner-Archivs und damit die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung bei einem Mormonenprofessor den höchsten Sachverstand über die Entstehungsart von Rudolf Steiners ‚Geheimwissenschaft‘ sucht, das ist noch etwas ganz anderes. (...)

Im Archiv-Magazin (Oktober 2014, «Ohne Glaubenskongregation») schreibt der Leiter des Rudolf-Steiner-Archivs (...), dass wahre Anthroposophie nur die sei, die Privatsache bleibt, die keinen Anspruch erhebt, für das Soziale, für die Kultur insgesamt zu taugen: «Deshalb ist doch die Pflege der Anthroposophie am besten jedem einzelnen Menschen anheimgestellt, wo sie [...] als Herzens- und Gefühlsbedürfnis auftritt und ihren stärksten und sichersten Platz hat» (S. 253). Die Frage ist: Hält der Leiter des Rudolf-Steiner-Archivs die Anthroposophie Rudolf Steiners für **wissenschaftlich** oder nicht?

Wenn er nachdrücklich versichert, nicht erklären zu können, wie die ‚Geheimwissenschaft‘ entstanden sei und dabei hundert Seiten ignoriert, auf denen Rudolf Steiner die Gründe darlegt, weshalb seine ‚Geheimwissenschaft‘ so wissenschaftlich wie die Mathematik ist, behauptet er damit, dass die Anthroposophie nicht als wissenschaftlich, nicht als sachlich-objektiv gelten kann, dass sie wie der alte Glaube nur für die persönliche Erbauung taugt, und sein Leser wird sich fragen dürfen, was er in der Leitung des Rudolf-Steiner-Archivs zu suchen hat, falls er noch etwas von Selbstachtung in sich trägt. Dasselbe gilt für den Vorstand der Rudolf-Steiner-Nachlassverwaltung, der ihn als Gleichgesinnten zum Leiter des Archivs ernannt hat. (...)

Unter Berufung auf Toleranz und Meinungsfreiheit beharrt die Leitung der (Allgemeinen) Anthroposophischen Gesellschaft darauf, in der Öffentlichkeit keine Meinung über die Tatsache zu äußern, dass ein Mormonenprofessor als Herausgeber der Werke Rudolf Steiners auftritt (und ebenso darüber, dass von führender anthroposophischer Stelle der Auftrag an den erklärten Rudolf-Steiner-Gegner Helmut Zander erteilt und finanziert wurde, eine Rudolf-Steiner-Biographie zu schreiben – die dann auch ein entsprechendes Anti-Steiner-Pamphlet geworden ist, was man aus Zanders früheren Veröffentlichungen auch erwarten durfte, AD.)

*«...das merkwürdige, zunächst ganz absurd wirkende Phänomen der verbreiteten Erregung über die neue kritische Ausgabe [von Clement]...» Beim erwähnten Kolloquium in Alfter war für (**Johannes Kiersch**) hingegen das Folgende überzeugend: «Betont hat Clement hervor, dass die Frage nach Steiners Hellsichtigkeit» – d.h., die Frage nach der besonderen Erkenntnisquelle der Anthroposophie – «...nicht berührt werde» («Das Goetheanum», 6. Juni 2014, S. 11). Wie kann die Anthroposophie die geringste Chance haben, zum Kulturfaktor zu werden, wenn sogar die Führenden der Anthroposophischen Gesellschaft sich der Öffentlichkeit gegenüber in Schweigen hüllen und intern die Kritiker des Mormonenprofessors verunglimpfen?“ (Pietro Archiati im Vorwort zu den von ihm unter dem Titel „Rudolf Steiner: „Gibt es eine Geisteswissenschaft?“ [Bad Liebenzell 2014] herausgegebenen Steiner-Vorträgen)*

Wer sich auch nur ein bisschen mit Anthroposophie beschäftigt, kann wissen, dass Rudolf Steiner einen fundamental wissenschaftlichen Anspruch hat: „*Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg...*“ („Anthroposophische Leitsätze“, GA 26) – und sich damit gegenüber quasi allen anderen esoterischen Richtungen abgrenzt, was von diesen auch heftig „bestätigt“ wurde, am schärfsten artikuliert seinerzeit von Bhagwan/Osho: Rudolf Steiner sei ein gewaltiger wissenschaftlicher Denker, vielleicht der größte, den es je gegeben hat, aber gerade deswegen geradezu anti-spirituell, denn um wahre Spiritualität zu erlangen, müsse das Denken (und das „Ich“) vollständig zerstört werden (s. Bhagwan Shree Rajneesh in dem Interview: „Rudolf Steiner was a great mind“ in „Info3“ Nr. 9/1982).

Wenn Steiner – bis in die höchsten Etagen des Vorstandes der AAG hinein! – die Wissenschaftlichkeit abgesprochen wird, bleibt von der Anthroposophie *nichts* übrig, sie verkommt dann zum bloßen Glauben, zur Sonntagspredigt – und das ist sie auch geworden: ihre ungeheure Gesellschafts- und Lebens-verändernde Kraft, mit der sie seinerzeit angetreten war, ist sie mittlerweile dabei, vollständig zu verlieren. Spiritualität ohne Wissenschaftlichkeit: das können tatsächlich andere esoterische Richtungen besser.

Fakten-Verdrängung und -Verdrehung

Da sich nun die „inner-anthroposophischen“ Kritiker, wenn sie Rudolf Steiner die Wissenschaftlichkeit absprechen, auf die allgemein anerkannten wissenschaftlichen Positionen berufen, komme ich nicht umhin, diese selber ein wenig unter die Lupe zu nehmen. Denn nicht nur Rudolf Steiner, sondern auch bereits etliche goetheanistische Wissenschafts-Pioniere (auch außer-anthroposophische Wissenschaftler) haben bereits die Geologie, Paläontologie und Frühgeschichte, ja sogar die Physik rein von den äußeren Fakten her in Teilen völlig umgestürzt. Wie ich beim Abwägen der Aussagen Rudolf Steiners gegenüber heutigen Wissenschafts-Positionen feststellen musste, beruht ein Großteil offiziell verkündeter wissenschaftlicher Lehrmeinungen – ich sage das mit Bedacht – tatsächlich auf *Fakten-Verdrängung* oder *-Verdrehung*.

Man wende hier nur nicht ein: das kannst du als Otto Normalverbraucher ja gar nicht beurteilen, studier erstmal Geologie, Biologie, Atomphysik, Astronomie, Genetik, Hirnphysiologie usw., bevor du es wagen darfst, wissenschaftlich einwandfrei begründete Lehrmeinungen in Frage zu stellen. Muss man nicht zuerst ein Doktorexamen in all diesen Fachgebieten ablegen, bevor man sich anmaßen kann, die Dogmen der Wissenschaft zu beurteilen? Und, da die Wissenschaften alle aufeinander aufbauen, ein Doktorexamen *in allen Wissenschaften gleichzeitig*? So absurd es ist, mit diesem Ansinnen begegnen heutige Wissenschaftler oft jedem Versuch von Laien, mit dem „gesunden Menschenverstand“ selber etwas beurteilen zu wollen. (Gerhard Kienle: *„Diese Leistungen zu erbringen, übersteigt den Rahmen unserer Persönlichkeit, man müsste ja Galilei, Paracelsus, Helmholtz und Virchow in einer Person sein! Aber genau dies – und noch mehr – erwartet Rudolf Steiner.“*, s.o.)

Aber auch jeder Wissenschaftler überschaut bekanntlich nur sein Spezialgebiet und nicht das, was ihn von rechts und links abstützt. Wir sind mittlerweile angesichts der undurchschaubaren Komplexität der Wissenschaft längst wieder bei einer absoluten *Glaubenssituation* angekommen. Und auf diesen von keinem Menschen mehr auch nur im Entferntesten überschauten Komplex des „Molochs Wissenschaft“ starren alle wie das Kaninchen auf die Schlange und wagen nicht, zu beurteilen, was sie aufgrund ihrer Lebenserfahrung, ihres Denk- und Beobachtungsvermögens in ihrem Kreise durchaus überschauen können:

„Wir müssen in die Lage kommen, zwar die Autorität schaffen zu lassen, aber die Autorität beurteilen zu können. Das lernen wir nicht, das eignen wir uns nicht an dadurch, dass wir auf alle einzelnen Spezialitäten wirklich eingehen, sondern dadurch, dass wir uns aus etwas, was umfassend unseren Verstand, unsere Urteilskraft bilden kann, heraus die Möglichkeit eines Urteils aneignen. Das kann aber nie geschehen aus dem materiellen Erkennen der einzelnen Spezialitäten heraus, sondern aus dem umfassenden Geist-Erkennen.“ (Rudolf Steiner: *„Wie kann die seelische Not der Gegenwart überwunden werden?“*, in *„Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten“*, GA 168, S.109)

Es geht ja nicht nur dem Laien, es geht jedem einzelnen Wissenschaftler genauso. Und wenn einer von ihnen wie Dankmar Bosse es wagt, einfach auf die Phänomene zu schauen und *an das zu glauben, was er sieht*, dann fallen, wenn seine Ergebnisse von den anerkannten abweichen, gleich alle über ihn her. Würde aber jeder Wissenschaftler – und Laie! – das so machen, so würde sich das ganze Gebäude völlig neu zusammensetzen. Ich bin ganz sicher: es wird die Zeit kommen, da man seine Erkenntnis nicht mehr „denen da oben“ überlässt, sondern selber in die Hand nimmt – es geht ja gar nicht anders.

Neben dem offiziellen Wissenschafts-Betrieb gibt es tatsächlich eine gottseidank immer noch ergebnisoffene Wissenschafts-Szene, die zwar leider auch viele Scharlatane und Geschäftemacher als Forum nutzen, in welcher aber genauso wirklich sauber arbeitende Wissenschaftler (mit oder ohne Zertifikat) zu finden sind; ich entdecke immer mehr. Ebenso gab und gibt es – neben leider einer großen Anzahl „ausgedachter anthroposophischer Theorien“ – auch viele wirklich sauber goetheanistisch arbeitende anthroposophische Wissenschaftler, deren Ergebnisse alles andere als „veraltet“, sondern hochaktuell sind und unbedingt mit-einbezogen werden müssen, will man nicht an der Realität völlig vorbeigehen.

Da nun auf der anderen Seite selbstverständlich immer noch genügend grandiose Leistungen auch der „offiziell anerkannten“ Wissenschaft übrigbleiben, sollte man sich sinnvollerweise auf Wissenschaftler „quer durch alle Lager“ stützen – Schwarzweiß-Malerei hilft weder in der einen noch in der anderen Richtung, nur konkrete Untersuchungen im Einzelnen. (Ein ganz einfaches Kriterium für ergebnisoffen arbeitende Wissenschaftler ist immer, ob sie mit sich *reden* lassen, eigene Fehler eingestehen und gerade *nicht* auf dem hohen Ross der Unfehlbarkeit sitzen.) Eine allgemeingültige Sicherheit gibt es nicht; *jeder muss seine eigene finden* – sonst sollte er sich lieber ans „Ministerium für Wahrheit“ wenden.

Ich habe gemäß Rudolf Steiners eigener Forderung versucht, z.B. seine Atlantis-Angaben und im Zusammenhang damit vieles andere ganz äußerlich-wissenschaftlich nachzuprüfen – aufbauend auf anthroposophischen Pionieren wie Hermann Poppelbaum, Friedrich Kipp, Dankmar Bosse, Ernst Lehrs, Rudolf Hauschka und vielen anderen, die sauber goetheanistisch gearbeitet haben (dass auch immer wieder Fehler vorkamen, tut dem keinen Abbruch), heute aber anthroposophischerseits belächelt werden – und kann mit einer gewissen Leichtigkeit aufzeigen, dass z.B. Steiners Atlantis-Angaben – ein-

schließlich der damaligen Flug-Objekte, einschließlich auch seiner Aussage, dass alle Tiere vom Menschen abstammen und nicht umgekehrt – vorsichtig ausgedrückt: eine tausendmal größere wissenschaftliche Wahrscheinlichkeit aufweisen als alle heutigen neo-darwinistischen Positionen oder die scheinbare „geologische Unmöglichkeit von Atlantis“.

Wer mir bezüglich dieser Arbeit vorwerfen wollte, dass ich deshalb „nicht wissenschaftlich arbeite“, weil ich etwa bei den verschiedenen Völkern und Kulturbewegungen nicht erst die Naturgrundlage, die ökonomischen, gesellschaftlichen Voraussetzungen usw. untersuche, sondern diese oft geradezu von den *spirituellen* Voraussetzungen *ableite*, der sollte sich vielleicht einmal fragen, ob nicht z.B. ein „Jäger und Sammler“ eventuell nur deshalb *rein äußerlich überleben* kann, weil er in instinktiver Art *hell-sichtig/magische* Verbindungen zur Natur unterhält. Schaut man genauer hin, so widerlegt dieser „Primitive“ von vornherein das Dogma vom Primat des Materiellen; letzteres durch nichts beweisbare Postulat weigere ich mich, zur Grundlage irgendwelcher Überlegungen zu machen; ich habe nicht den geringsten Anlass, auf diesen unwissenschaftlichen Glauben in der Kirche einzugehen. Auf solchen Postulaten ruht aber tatsächlich ein Großteil der anerkannten wissenschaftlichen Theorien. Ich bemühe mich, auf die Wirklichkeit einzugehen und inwieweit mir dies gelungen ist, daran sollte man meine Wissenschaftlichkeit messen, nicht an der „anerkannten wissenschaftlichen Methode“, die keine ist.

Nun ist allerdings momentan überall zu beobachten, dass die offiziell anerkannte Wissenschaft tatsächlich bereits selber dabei ist, ihr eigenes Gebäude von Grund auf einzureißen, wie ein kleiner Ausflug in die moderne Astronomie zeigt, den ich dem Leser nicht vorenthalten will, da er alle „Absurditäten“ von Rudolf Steiners Aussagen schlagend relativiert. Denn seit den letzten sagen wir 30 – 40 Jahren stellt die Astronomie die Gesetze der Physik und damit etliche Axiome des gesamten Wissenschaftsgebäudes selber auf den Kopf, insbesondere die *Konstanz der Naturgesetze*. Vier Punkte sind es im Wesentlichen; ich will sie hier nur kurz anreißen; sie sind, auch in populärer Darstellung, überall nachzulesen (ich habe sie im Folge-Aufsatz: „Atome sind Menschen-gemacht“ wesentlich ausführlicher dargestellt):

Da ist erstens das Modell der sogenannten *Inflation*. Die Berechnungen der Physiker ergaben, dass das Universum nach dem Urknall sich in Bruchteilen von Sekunden zu astronomischer Größe aufblähte, mit *millionenfacher Lichtgeschwindigkeit*. Es geht mir an dieser Stelle nicht darum, dass es, hätte Rudolf Steiner mit seiner Schilderung der Weltentwicklung recht, ohnehin keinen Urknall gäbe, sondern darum, dass ihre eigenen Berechnungen die Physik dazu zwingen, eines ihrer wichtigsten Axiome zu opfern – die *Konstanz der Naturgesetze*.

Das *Zweite* ist die Existenz sogenannter *dunkler Materie*, die nicht mit der gewöhnlichen Materie reagiert, nicht sichtbar ist oder sonstige Strahlen aussendet, sondern nur bemerkbar ist an ihrer Gravitation. Die Galaxien sind alle drei bis viermal so schwer, als sie es nach ihrer sichtbaren Materie sein dürften. Man konnte das besonders gut anhand sogenannter „Gravitations-Linsen“ feststellen: Wird eine weit entfernte Galaxie durch eine davorliegende verdeckt, so ist ihr Licht für uns oft dennoch sichtbar, weil es durch die Schwerkraft der näheren Galaxie um diese herumgelenkt wird. Man sieht die hintere allerdings verzerrt, im Idealfall als Kreis. Aus dem Grad der Ablenkung des Lichtes lässt sich die Gravitation der näheren Galaxie errechnen, und diese ist immer viel größer „als sie sein darf“, was als Beweis für dunkle Materie gewertet wird, von deren Eigenschaften man allerdings außer der Gravitation gar nichts weiß; man spricht von „exotischen Elementarteilchen“ – besagt das aber nicht, dass man über die Beschaffenheit der Materie *insgesamt* nichts weiß?! Noch absurder wird die Situation dadurch, dass es ausgerechnet in unserem Sonnensystem selber jedoch keinerlei Dunkle Materie gibt – hier sind die Planeten und die Sonne allesamt nicht schwerer, als sie ihrer normalen (baryonischen) Materie nach sein dürfen – da stimmt doch etwas nicht!

Genauso rätselhaft ist drittens die sog. *Dunkle Energie*. Nachdem das Universum nach der „Inflation“ sich wieder mit „normaler“ Geschwindigkeit ausdehnte, konstatiert man momentan aufgrund von Orts- und Geschwindigkeitsbestimmungen entfernter Supernovae eine erneute Beschleunigung. Die Gesamt-Gravitation des Universums sollte die Expansion eigentlich abbremsen, stattdessen nimmt sie wieder zu. Man kam nicht umhin, eine das ganze Universum gleichmäßig durchdringende *abstoßende*

Kraft anzunehmen und nannte diese „dunkle Energie“, weil sie dunkel, nicht sichtbar ist und sich außer dem Auseinandertreiben des Universums auf keine andere Weise bemerkbar macht.

Es ist typisch, dass hier aufgrund des materialistischen Dogmas gleich wieder eine *tote* Kraft angenommen wird. Allein schon die Tatsache, dass die Ausdehnung des Weltalls offensichtlich mal schneller, mal langsamer und dann wieder schneller geht, würde eher auf ein Lebendiges schließen lassen – auf das „Ätherische“.

Das *Vierte* aber ist nun eine gewisse *Schaumstruktur des Universums*. Die Galaxien ordnen sich in Galaxienhaufen, diese in Superhaufen, und diese nicht etwa in Super-Superhaufen und Super-Super-Super-Haufen, wie man nach dem Gravitations-Gesetz erwarten sollte, sondern in „großen Mauern“, und „Fäden“ („Filamente“), welche sich um riesige Hohlräume (sog. „Voids“) herumlagern. Diese Hohlräume sind das Rätselvolle. Das ganze Universum, soweit man es bislang vermessen konnte, scheint aus aneinandergelagerten Hohlkugeln zu bestehen, zwischen denen die Superhaufen schaumartig ihre Mauern und Fäden ziehen. Eine Zusammenballung zu noch größeren Superhaufen durch Gravitationskräfte ist physikalisch denkbar, nicht aber diese Hohlkugel-Struktur. Die Kugeln müssen sich *ausdehnen*, mit größerer Geschwindigkeit als die der Haufen, oder diese gar zurückdrängen – wie aber kann ein *Nichts* sich aktiv ausdehnen?

Noch gravierender als diese vier Punkte ist vielleicht Folgendes: *Uran* ist nach den Vorstellungen heutiger Atomphysik kein Zerfallsprodukt, sondern soll vor Urzeiten umgekehrt aus Kernverschmelzungs-Vorgängen früherer Sterne entstanden sein: „*Die heute feststellbaren Häufigkeiten (der chemischen Elemente) sind ein angenähertes Abbild des damaligen Zustandes im lokalen interstellaren Raum, wo die Sonne vor 4,6 Milliarden Jahren entstand. Vor ihr waren schon Generationen von Sternen zu Supernovae geworden und hatten die Kette der Nukleosynthese durchgearbeitet. Von diesen früheren Sternen sind die schwereren Elemente als Eisen die wichtigsten Zeugen. (...)*

*Der Kohlenstoff stammt aus Roten Riesen, wo durch die Verschmelzung von zwei 4He Atomen zunächst das instabile 8Be erzeugt wird, das sich mit einem weiteren 4He -Kern auf Grund der Resonanzreaktion zum 12C -Kern weiterentwickeln kann. Das Eisen entsteht als Endprodukt der Kernfusionsprozesse in massereichen Sternen vor ihrer Explosion zu Supernovae. Das Uran schliesslich stammt aus dem *r*-Prozess in den Hüllen von Supernovae (oder auch aus verschmelzenden Neutronensternen).“ (Rudolf von Steiger: „Woher kommen Kohlenstoff, Eisen und Uran“, 13.11.2004, http://www.issibern.ch/PDF-Files/Spatium_13.pdf)*

Der Zeitpunkt der Entstehung des Urans in unserem Sonnensystem liegt nach den Vorstellungen der Astronomen Milliarden von Jahren *vor* der Geburt des Sonnensystems. Seit diesem Entstehungs-Zeitpunkt müsste das Uran bereits innerhalb der kosmischen Wolke, die dann zum Sonnensystem wurde, kontinuierlich zu Blei zerfallen sein – auch in noch weichem oder gasförmigen Zustand – und dieses Blei sollte sich heute in der Erde finden.

Aber das Blei findet sich nicht. Weil seit der Erd-Entstehung sowohl Blei wie auch Uran bereits viel herum-diffundiert sind, müsste das Alter radiometrisch datierter Gesteins-Proben teils größer, teils kleiner als der Zeitpunkt der Uran-Entstehung erscheinen, im Durchschnitt aber müsste genau dieser Zeitpunkt herauskommen. Fakt ist jedoch, dass *alle* bisher untersuchten Proben jünger, teils sogar extrem viel jünger nicht nur als der angenommene Zeitpunkt der Uran-Entstehung, sondern auch als der Erd-Anfang sind: „*Bisher ist auf der Erde noch kein Gestein gefunden worden, dessen Alter auf 4,6 Milliarden Jahre bestimmt werden konnte.*“ (Steven Moorbath: „Die ältesten Gesteine“ in „Ozeane und Kontinente“, hrsg. von Peter Giese, Heidelberg 1987) – das Zerfalls-Blei ist einfach verschwunden (man wende bitte nicht ein: aufgrund seiner Schwere sei es in Richtung Erdkern gesunken – das müsste dann für das schwerere Uran noch viel mehr gelten. Es wäre dann eher „zuviel“ Blei an der Oberfläche, was ein viel zu hohes Alter vortäuschen würde!).

Aus diesen Befunden ergibt sich also eine merkwürdige Konsequenz: Uran (egal ob 235 oder 238) hat allerfrühestens an dem jeweils ermittelten radiometrischen Alter der Probe *überhaupt erst angefangen zu existieren!* Ebenso jedes andere radioaktive Element oder Isotop. Damit wird aber – abgesehen davon, dass die radiometrische Datierungsmethode völlig in sich zusammenfällt, weil die Konstanz der Zerfallsgeschwindigkeit nicht mehr gegeben ist, was Rudolf Steiners „absurde“ Zeit-Angaben auf ein-

mal realistisch erscheinen lässt – auch unser mit so viel Spitzfindigkeit ausgetüfteltes *Atom-Modell* zur Makulatur (was durch die Dunkle Materie und Dunkle Energie ohnehin zwangsläufig ist).

Nimmt man all diese Absurditäten und Paradoxa zusammen, zu denen im Kleinen noch diejenigen der Quantenphysik hinzukommen, so deutet sich zumindest eines an: dass die Konstanten der Physik (Gravitation, Lichtgeschwindigkeit, radioaktive Zerfallszeiten usw.) offenbar gar keine Konstanten, sondern *Variable* sind. „Variable Konstanten“ sind jedoch ein Hinweis darauf, dass der Kosmos vielleicht lebendig sein könnte – was wir heute als tote Naturgesetze ansehen, hat eine frühere Menschheit helllichtig als Götter geschaut; die aber waren alles andere als tot, d.h. starr und konstant. Mit „variablen Konstanten“ wackelt die gesamte Physik – es ist nicht übertrieben zu sagen: die Physik, die Basis von allem, hat keine Basis mehr:

„Aber Gott würfelt doch nicht!“ hatte bereits **Albert Einstein** ausgerufen. Oder **Nils Bohr**: „Wer über die Quantentheorie nicht entsetzt ist, der hat sie nicht verstanden!“. Oder **John Gribbin**: „All diese Fortschritte sind durch „Quanten-Kocherei“ erreicht worden, nach Regeln, die zu funktionieren scheinen, obwohl niemand wirklich versteht, warum sie gelten. Ungeachtet der Erfolge der letzten sechs Jahrzehnte ist es zweifelhaft, ob irgend jemand versteht, warum die Quantenrezepte funktionieren.“ (John Gribbin: „Auf der Suche nach Schrödingers Katze – Quantenphysik und Wirklichkeit“, München 2009)

„Insofern die physikalische Forschung“, meint **Ernst Lehms** in seinem Buch „Mensch und Materie“ (Frankfurt/M. 1953), in welchem er nichts so sehr geißelt wie das Zuschauerbewusstsein der Wissenschaft, also die unhinterfragte Voraussetzung, der Wissenschaftler stünde seinem Beobachtungsobjekt vollkommen außen vor, hätte nichts mit ihm persönlich zu tun, „Phänomene mit eindeutig atomistischem Charakter zutage gefördert hat: sind die atomaren Existenzen ursprüngliche Gegebenheiten der Natur oder sind sie vom Menschen geschaffene Kunstprodukte? (...) Hier haben wir wieder Gelegenheit, **Arthur Eddington** sprechen zu lassen als die Stimme eines modernen physikalischen Denkers, der genügend innere Unabhängigkeit hatte, um die Begrenztheiten des modernen Weltbildes zu sehen und sogar mit drastischem Humor auszusprechen. Das Folgende, das wir dem Kapitel „Discovery or Manufacture?“ (Entdeckung oder Erzeugnis?) seines Buches „Philosophy of Physical Science“ entnehmen, wird uns methodisch auch noch für künftige Betrachtungen dienlich sein.

Eddington wirft die Frage auf: „Als Lord Rutherford uns als erster den Atomkern vorwies, hatte er ihn da **gefunden** oder hatte er ihn **geschaffen**?“ (...) Um deutlich zu machen, wo in diesem Sinne der heutige Physiker steht, zieht Eddington den folgenden Vergleich heran. Wenn ein Bildhauer in unserer Anwesenheit auf einen rohen Marmorblock wiese mit der Bemerkung, dass darin die Form eines menschlichen Hauptes verborgen sei, so würde alsbald „unsere ganze instinktive Logik sich gegen eine solche anthropomorphe Spekulation auflehnen.“ Denn dass die Natur eine solche Form innerhalb des Blockes veranlagt habe sollte, ist etwas für uns Udenkbares. Durch unseren Widerspruch gereizt, geht nun aber der Bildhauer daran, seine Theorie experimentell zu bewahrheiten, „und zwar sogar mit einer ganz einfachen Experimentalausrüstung: Indem er mit nicht mehr als einem Meißel die Form für unseren Anblick freilegt, beweist er uns triumphierend seine Theorie.“

„War es in dieser Weise“, fragt Eddington weiter, „dass Rutherford dem in seiner wissenschaftlichen Phantasie erschaffenen Atomkern Wirklichkeit verlieh?“ Eines ist gewiss: „In jedem physikalischen Laboratorium finden wir genial ausgedachte Werkzeuge für die Ausführung von Bildhauerarbeiten nach den Entwürfen des theoretischen Physikers. Hie und da gleitet unser Werkzeug ab und schlägt unerwartet ein Stück von auffallendem Aussehen ab. Das nennen wir dann eine experimentelle Entdeckung“.

Diesem Vergleich fügt Eddington den folgenden noch weit drastischeren hinzu: „Wir erinnern uns der alten Geschichte von **Prokrustes**, der seine Gäste streckte oder zusammenschnitt, bis sie in das von ihm hergerichtete Bett passten. Weniger bekannt ist vielleicht das Ende der Geschichte: Bevor er sie am nächsten Morgen ‚weiterziehen‘ ließ, nahm er ihr Maß und schrieb dann eine gelehrte Abhandlung für die anthropologische Gesellschaft in Attika über ‚die Gleichheit der Statur von Reisenden‘.““

Berücksichtigt man wie gesagt, dass alle radioaktiven Elemente ab dem Beginn ihres Zerfalls überhaupt erst als chemische Elemente begonnen haben, zu sein, dann folgt daraus, dass der Zustand der Materie im Laufe der Erd-Entwicklung sich ständig verändert. Insofern hat Eddingtons und Lehrs' Vermutung, die Chemiker und Atomphysiker hätten überhaupt erst die Atome *geschaffen*, vielleicht etwas für sich. Die Atomphysiker sind ja nicht durch geduldige Naturbeobachtung auf ihr Atommodell gekommen, sondern indem sie die Materie (zunächst in ihren chemischen Retorten, später in Teilchenbeschleunigern, Reaktoren etc.) erst nach Art des Prokrustes grauhaft *gefoltert* und *ermordet* haben – die Folge von alledem sind nie dagewesene und nicht beherrschbare Zerstörungsprozesse, die sich unaufhaltsam weiterfressen.

Werner Heisenbergs schon jahrzehntealte „Unschärferelation“ besagt: je kleiner das Beobachtete wird, desto mehr stört, beeinflusst der Beobachter das Geschehen, dieses wird immer mehr zu einer Funktion von ihm selbst. Auf die Idee, dass der Experimentator das zu Beobachtende vielleicht auch im Makro-Bereich empfindlich stören kann, kam Heisenberg offenbar nicht: aber sind denn die Materie-Hinrichtungen in den Folterkammern der Atomphysiker etwa keine Beeinflussungen massivster Art dessen, was man beobachten will?!

Hinter der äußeren Fassade steht das moderne Wissenschafts-Gebäude alles andere als so erratisch da, wie es immer dargestellt wird. Alles ist im Fluss, ständig muss die Menschheitsgeschichte, die Human-Biologie, die Geologie und sogar die Physik aufgrund neuer Funde umgeschrieben werden; Dinge, die gestern noch unumstößlich erschienen, liegen heute auf dem Scherbenhaufen der Wissenschaft – insbesondere die „felsfesten Grundlagen“ von allem. Sollte bei diesem schwindelerregenden Umbau des Wissenschafts-Gebäudes etwa die *materialistische Ideologie* insgesamt davon verschont bleiben (gerade sie ist in der modernen Quantenphysik im Grunde längst widerlegt)? Nur diese Ideologie ist es, welche z.B. den Umgang mit dem Übersinnlichen als unwissenschaftlich ausgrenzt – ohne jede konkrete Untersuchung, als reinen Glaubenssatz.

Aufgrund eines jahrzehntelangen Studiums alternativer Archäologie, Frühgeschichte, Paläontologie, Geologie, Physik usw. kann ich mittlerweile Vieles exakt beweisen, was „die Schulwissenschaft“ verneint und vieles widerlegen, was selbige als bewiesen behauptet. Ich habe mir in vielen Bereichen einen derartigen Überblick erarbeitet, dass ich sagen kann: etliche Dinge können allein *von den äußeren Fakten her* einfach so nicht stimmen, wie sie offiziell verkündet werden. Bereits durch diese wissenschaftlichen Fakten selber werden große Teile des offiziell anerkannten wissenschaftlichen Weltbildes völlig infrage gestellt. So ist es z.B. in *archäologischen* Kreisen mittlerweile regelrecht Usus geworden, alle aus dem Gewohnten herausfallenden Funde reflexhaft zu *Fälschungen* zu erklären: umso schlimmer für die Realität, wenn sie sich nicht an die Lehrmeinungen hält!

Tatsächlich unterstelle ich dem Wissenschaftsbetrieb – neben unbestreitbar großen wissenschaftlichen Leistungen, die ich kein bisschen schmälern will –, wie oben schon bemerkt auf unhinterfragten materialistischen Dogmen als Axiomen aufzubauen und in sehr vielen Fällen die Fakten danach eben schlicht verdrängt oder zurechtgebogen zu haben: vieles fällt bei genauem Zusehen wie ein Kartenhaus in sich zusammen, in der Geschichtswissenschaft, Archäologie, Biologie, Paläontologie, Geologie und sogar in nicht geringem Umfang eben in der Physik, von Psychologie und Erziehungswissenschaften ganz zu schweigen.

Auf Grundlage solcher Glaubenssätze ist ein gewaltiges Gebäude entstanden, das sich scheinbar gegenseitig trägt – aber nur deswegen, weil man vor seinen *inneren Widersprüchen* gewaltsam beide Augen zudrückt, s.o. Im Übrigen sollte man sich klarmachen, dass es in der gesamten Wissenschaft zuallermeist ohnehin nur um ein Jonglieren mit *Wahrscheinlichkeiten* ständig wechselnder Prozentzahlen geht. Immer wieder wird von erfahrenen Wissenschaftlern der verschiedensten Disziplinen zugegeben:

„Die Fundlage ist auf unserem Gebiet so dünn, da gibt es kein richtig und falsch, sondern nur *wahrscheinlich* oder *unwahrscheinlich* im Sinn einer Hypothese.“ (Der Anthropologe Friedemann Schrenk in dem Interview: „Unser Stammbaum ist in Wirklichkeit ein Stammbusch“ in „Spektrum der Wissenschaft“ Oktober 2007)

Wie vernichtend Rudolf Steiner den modernen Wissenschaftsbetrieb beurteilt, geht u.a. aus folgenden Aussagen hervor: „Das ist etwas, was zunächst einmal gang und gäbe werden muss, **dass unsere Universitäten weg müssen, dass die höheren Schulen weg müssen**. Die müssen ersetzt werden durch etwas ganz anderes. (...) **Die heutige Universitätsphilosophie ist geradezu Unsinn**.“ („Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart 1919 bis 1924 Erster Band“ GA 300a, S. 94f)

Oder: „Mit den Grundbegriffen des heutigen Wissenschaftswesens kann man der Welt einen blauen Dunst vormachen, aber man kann nicht lehren. An unseren Hochschulen wird daher überhaupt nicht gelehrt, sondern an unseren Hochschulen, was wird denn da getrieben? Da befinden sich Lehrerkollegien, die halten durch eine gewisse Gewalt ihrer Innung zusammen. Und da müssen sich nun die jungen Leute versammeln und müssen sich für das spätere Leben vorbereiten. Das alles würden die Menschen nicht tun, weder die Alten noch die Jungen, wenn sie sich selbst überlassen wären, wenn sie auf ihre eigenen Entwicklungskräfte hinarbeiten würden. Deshalb muss man, damit sie es tun, zum Zwang (Leistungsdruck!) greifen. Man muss sie zwangsmäßig zusammentreiben, so dass sie nur dadurch sich in das Leben hineinfinden, dass sie eine Zeitlang da eingefangen gewesen sind. Und man hat daher an diesen Instituten den allergrößten Anlass, den Zwang nur ja nicht aufhören zu lassen. Es ist daher kindisch, wenn man glaubt, dass diejenigen Anstalten, die, nachdem überall der Innungszwang, das Zunftwesen aufgehört hat, sich als allerletzte das Zunftwesen erhalten haben, zuerst an der Spitze des Fortschrittes marschieren werden. Mit ihnen kann man am allerwenigsten rechnen, denn alles übrige Leben hat sich dazu bequemt, nicht in mittelalterlichen Zwangsmaßregeln zu arbeiten. So wie heute an den Universitäten gearbeitet wird, hat man im Mittelalter in den Gewerben gearbeitet. Die Universitäten sind die letzten Gebilde, die sich das alles erhalten haben. Und da man nichts mehr von einer Empfindung hat von dieser Sache, so ist die ganze Sache im Grunde genommen so, dass sie in gewissen wichtigen Momenten eine **theatralische Vorstellung** entfalten. Eine solche Vorstellung tritt insbesondere im Zusammenhang mit dem Examenwesen hervor.“ (ebenda, S.126f) – „Unter den Talaren den Muff von tausend Jahren!“ – An anderer Stelle sagt er: „Lassen Sie es zu, dass an unseren Universitäten weiterhin so unterrichtet wird wie bisher, und Europa wird zur Jahrhundertmitte ein Trümmerhaufen sein!“

Nun mag man ja sagen, all das sei ja noch keine *inhaltliche* Kritik an der modernen Wissenschaft – eine solche drückt sich aber z.B. in Folgendem aus:

„Nun, sehen Sie, nur dadurch, dass man die Natur so zerstückelt betrachtet, ist man in die Lage gekommen seit dem sechzehnten Jahrhundert, jenes sonderbare Gebilde hinzustellen, das man universelle unorganische, leblose Natur nennt. Diese unorganische, leblose Natur gibt es nämlich gar nicht, so wenig es Ihr Knochensystem ohne Ihr, sagen wir, Blutsystem gibt. Wie das Knochensystem sich nur herauskristallisiert aus Ihrem übrigen Organismus, so gibt es nicht die sogenannte unorganische Natur ohne die zugrunde liegende ganze Natur, ohne die seelische und geistige Natur. Diese leblose Natur ist das herausgegliederte Knochensystem der ganzen Natur, und es ist unmöglich, die unorganische Natur für sich selbst zu betrachten, wie man begonnen hat seit dem sechzehnten Jahrhundert, sie für sich selbst zu betrachten in der Newtonschen Physik. Aber diese Newtonsche Physik, sie ist darauf ausgegangen, rein herauszuschälen diese sogenannte unorganische Natur.

Diese ist nur vorhanden als unorganische Natur, wenn wir selbst Maschinen machen, wenn wir selbst aus den Teilen der Natur etwas zusammensetzen. Aber das ist radikal verschieden von dem, wie das sogenannte Unorganische in der Natur selbst drinnensteht. Es gibt ein einziges wirklich Unorganisches, das sind unsere Maschinen, und zwar nur insofern wir sie durch Kombination der Naturkräfte zusammenstellen. Eigentlich nur das Zusammengestellte daran ist das Unorganische. Ein anderes Unorganisches gibt es nur als Abstraktion. Aber aus dieser Abstraktion ist die moderne Physik entstanden. Sie ist nichts weiter als Abstraktion, die dasjenige, was sie abstrahiert hat, für eine Realität hält, und die dann alles, was sich ihr darbietet, nach ihrer theoretischen Annahme erklären will.“ (Rudolf Steiner: „Erster naturwissenschaftlicher Kurs“, GA 320, S. 114)

Oder: „Die Naturgelehrten meinen immer, wenn sie irgend so etwas entdecken, was da draußen vor sich geht, das seien alles bleibende Zustände. Das ist aber im Grunde genommen Unsinn. Es bleibt nichts in Wirklichkeit. Es ist in Wirklichkeit so, dass die Dinge bis in die Naturgesetzlichkeit hinein

sich verändern. Daher sind auch die Naturgelehrten in unserer Zeit dazu gekommen, nur die allerabstraktesten Naturgesetze als die bleibenden anzuschauen. «Jede Wirkung hat eine Ursache», «Materie ist konstant»; solche Allgemeinheiten, die eigentlich gar nichts besagen, die werden dann als die ewigen Naturgesetze angesehen.“ („Apokalypse und Priesterwirken“, GA 346, S. 213)

Wer nun jedoch meint, die Situation im Wissenschaftsbetrieb habe sich seit Rudolf Steiners Zeiten grundlegend verbessert, der möge bitte weiterträumen: sie ist in Wirklichkeit *wesentlich schlimmer* geworden; ich kann wie gesagt die Fakten-Verdrängung und -Verdrehung auf vielen Gebieten nachweisen.

Schaut man auf die „angewandte Wissenschaft“, d.h. die moderne Technik, so zeigt sie exemplarisch, dass diese Wissenschaft nur in der Lage ist, in Totes einzudringen, besser: in Getötetes, denn selbst in der „leblosen“ Natur (Gesteinswelt, Wasser, Luft) gibt es nichts, was dem Todesfeld menschlicher Technik, Frucht einer toten Wissenschaft, auch nur entfernt ähnelt. Als kompliziert aufgebaute Maschine wird die lebendige Erde, wird der lebendige Kosmos gedacht, werden Pflanzen und Tiere gedacht, als Maschinen denken wir uns selbst – und behandeln einander danach. Die materialistische Wissenschaft und ihre Tochter, die moderne Technik, kann in all ihren Ergebnissen die Welt nur *zerstören*; sie *kommt überhaupt nicht an die Wirklichkeit bzw. das Leben heran*: das nenne ich *Unwissenschaftlichkeit*.

Von der Sache her ist, untersucht man die Punkte im Einzelnen, die „Verunwissenschaftlichung Rudolf Steiners“ nicht im Geringsten haltbar – unwissenschaftlich ist nicht Rudolf Steiner, sondern sind diejenigen, die ihm die Wissenschaftlichkeit nur deshalb absprechen, weil sie ihn nicht wissenschaftlich nachgeprüft haben und ihnen seine radikale Infragestellung des materialistischen Weltbildes als Sakrileg erscheint. – Ja, auch ich meine, dass Rudolf Steiner (kleine) Fehler gemacht hat, s.o. – aber trotz der paar Fehler sitzt nicht ER auf der Anklagebank, sondern der *moderne Wissenschaftsbetrieb*.

Wozu die Angriffe?

Die „inner-anthroposophischen“ Angriffe auf die Wissenschaftlichkeit Rudolf Steiners und damit auf die Anthroposophie insgesamt stehen allerdings nun einmal *da* und sicherlich nicht deswegen, um demgegenüber mit treuherzigem Augenaufschlag zu beteuern, dass Anthroposophie doch trotz allem wissenschaftlich sei oder bestimmte Steiner-Aussagen zur Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie einfach zu wiederholen. Ein Sich-Zurückziehen auf dogmatisch-anthroposophische Positionen, sprich: auf Anthroposophie als reinen Glauben – statt auf konkrete wissenschaftliche Untersuchungen, wie sie immerhin viele goetheanistische Wissenschaftler bereits angestellt haben, worum auch viele Waldorflehrer, anthroposophische Ärzte usw. lebenslang ringen – ist in diesem Zusammenhang verheerend, gibt sie doch den Wissenschaftlichkeits-Kritikern vollkommen recht: nicht in Bezug auf Rudolf Steiner, aber auf „die Anthroposophen“ – und das fällt wiederum auf Rudolf Steiner zurück bzw. ist längst auf ihn zurückgefallen. Ich kann hier nur *Karl Ballmer* zitieren: „*Jeder Anthroposoph hat das Recht, sich vor Rudolf Steiner so gut zu blamieren, als er kann. Dagegen sollte angestrebt werden, nicht auch Rudolf Steiner zu blamieren.*“ („Briefwechsel über die motorischen Nerven“, Besazio 1953)

Ich denke, diese Angriffe sind aufgetreten, um sich ihnen in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zu *stellen* – „erkenntnistheoretisch“ im „Blick nach innen“ („Selbstbeobachtung im Denken“) und „goetheanistisch“ im Blick auf die sog. „Außenwelt“. Alles, was diesbezüglich in den anthroposophischen Pionier-Generationen an großartiger goetheanistischer und erkenntnistheoretischer Arbeit bereits geleistet wurde, reicht offensichtlich nicht aus, sonst könnte es diese immer heftiger werdenden Angriffe von „innen“ nicht geben. Denn bezüglich dessen, was abgesehen von Steiner als „Anthroposophie“ auftritt, haben die Kritiker mit ihrem Unwissenschaftlichkeits-Vorwurf nicht immer gänzlich Unrecht...

Ich kann also nur konstatieren, dass eine *wissenschaftlich exakte Auseinandersetzung mit Rudolf Steiner auf Leben und Tod* einfach nicht geleistet wird – Schad, Stockmar, Kaiser, Sünner, Spura, Schieren, Gronbach und Eggert (fast hätte ich hier Heiner Ullrich, Helmut Zander und Ansgar Martins mit aufgezählt) sind da leider alles andere als Einzelpersönlichkeiten; es ist in Wirklichkeit eine ganz breite, sogar äußerst heterogene Bewegung – und gerade aufgrund der nicht geleisteten wissenschaftlichen Untersuchung Rudolf Steiners der Unwissenschaftlichkeit geziehen wird. Wenn man aber, um

einen alten Spruch etwas abzuwandeln, mit dem Kopf gegen einen Baum rennt und es klingt HOHL – liegt das wirklich immer an dem Baum?

Wissenschaftlicher Umgang mit Anthroposophie

Das von Rudolf Steiner in aller Strenge geforderte empirische Prüfen seiner geisteswissenschaftlichen Angaben „mit den neuesten Methoden neuester Wissenschaft“ – das und nichts anderes wäre ein „wissenschaftlicher Umgang mit der Anthroposophie“. Ich gebe zu, dass das nicht ganz einfach ist – vielleicht, weil wir alle nicht in dem Sinne wissenschaftlich denken können, wie Rudolf Steiner es von uns fordert? (S.o. die Ausführungen von Gerhard Kienle)

Jeder, der sich um Anthroposophie bemüht, kann die Beobachtung machen, dass, je intensiver er sich mit den Texten Rudolf Steiners auseinandersetzt, er desto mehr erlebt, dass in Wirklichkeit die Inhalte ständig *wegrutschen* wie die berüchtigte *Seife in der Badewanne*. Meist merkt man es zunächst andersherum: „diese wichtige Aussage stand doch beim letzten Mal Lesen noch gar nicht im Text!“ Steiner-Texte lassen sich intellektuell, schubladenmäßig nicht greifen: *man gleitet an ihnen ab*. Es funktioniert einfach nicht, „Anthroposophie mit dem Kopf aufzunehmen und dann in die Praxis umzusetzen“.

Rudolf Steiners „Philosophie der Freiheit“ wie auch seine Geisteswissenschaft sind polar verschiedene Wege, um im vollständigen *Zurückstoßen des Lesers* „ins Nichts“ diesen erst zu wirklicher, aus der Not geborener Wissenschaftlichkeit zu treiben – wie gesagt: in der „Philosophie der Freiheit“ durch exakte „Selbst-Beobachtung im Denken“, in der Geisteswissenschaft durch exakt-goetheanistische Beobachtung der sog. „Außenwelt“ bzw. eben „Prüfung der geisteswissenschaftlichen Angaben mit den neuesten Methoden neuester Wissenschaft“.

Solches Abprüfen der Anthroposophie ist aber ein lebenslanger, erfahrungsgesättigter Prozess, welcher z.B. im Falle des Waldorflehrers auf ein immer exakteres Beobachten der Kinder hinausläuft – tatsächlich ein *übersinnliches* Beobachten in genau dem Sinne, wie jeder guter Psychologe übersinnlich beobachtet oder zumindest beobachten sollte –, das sich aber, weil es viel zu *subtil* ist, jeglichem statistischen („wissenschaftlichen“) Erfassen und damit auch jeder Beurteilung von außen (und damit von vornherein jeglicher staatlicher Anerkennung) entzieht, sofern der Beurteiler sich nicht selbst in diesen Prozess begibt. Man kann solche Beobachtungen wohl aufschreiben, ob aber das Aufgeschriebene auch der Wirklichkeit entspricht, ist nicht ausdiskutierbar, es kann sich nur jeder selbst beweisen. Rudolf Steiner sagte einmal (sinngemäß), falls die Natur vielleicht ihre Prozesse *künstlerisch* betreibt, dann könne man ja wohl auch nur *künstlerisch-wissenschaftlich* ihre Prozesse erfassen. Wer für die Aussagen Rudolf Steiners Beweise im Sinne der „anerkannten Wissenschaft“ fordert, der vergisst, dass ein echter „Beweis-Weg“ – das ist eine Binsenweisheit – nicht vermittelbar ist an andere, die diesen Weg nicht gehen *wollen*: Erkenntnisse kann nur jeder für sich alleine vollziehen, *sonst sind es keine*. Stattdessen legt Jost Schieren, genau wie z.B. der Anthroposophie-Kritiker Helmut Zander, in unfassbarer Naivität als Kriterium die Dogmen des Wissenschaftsbetriebes an Rudolf Steiner an, ohne deren eigene „Wissenschaftlichkeit“ auch nur im Geringsten zu hinterfragen. (Ich finde es sehr wichtig, den Dialog mit Vertretern der „anerkannten Wissenschaft“ zu suchen. Aber doch nicht als Bittsteller unter Aufgabe der eigenen Erkenntnisse!)

Die Beschäftigung mit der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners treibt einen aber (auch wenn das zugegebenermaßen manchmal sehr lange dauern kann) mit einem gewissen Automatismus zur *Prüfung seiner Angaben*; ich jedenfalls beobachte an mir, dass ich durch den Umgang mit den Steiner-Aussagen alles an *äußeren Fakten*, was diese irgendwie bestätigen *oder widerlegen* könnte, mit brennendem Interesse nur so in mich hineinfresse, aus dem elementaren Drang, mich gegenüber diesen übersinnlichen Angaben so fest zu „erden“ wie nur irgend möglich; ich schaue deshalb mit einer Intensität auf die *äußeren Einzelheiten*, wie ich es ohne dies nicht *zu einem Zehntel* getan hätte – Anthroposophie öffnet überhaupt erst die Augen für die sog. „Außenwelt“.

Solche im Laufe der Zeit immer genauer werdende Beobachtung der Außenwelt – beim Pädagogen sind es die Kinder, beim Arzt seine Patienten und ihre individuellen Krankheiten, beim Bauern die Tiere, Pflanzen und die Erde usw. – an die ständig wegrutschenden Aussagen Rudolf Steiners heranzuhäl-

ten, die man ebenfalls immer genauer beobachten, immer wörtlicher zu nehmen lernt (der Anfang aller Meditation!), und beides in lebenslangem Prozess miteinander zu vergleichen, aneinander abzuwägen: daraus entwickelt sich ganz langsam und schmerzhaft im Durchgang durch viele „Erkenntnis-Zusammenbrüche“ eine exakte Wissenschaftlichkeit. Die Beobachtungen der Außenwelt werden zur Frage an die Anthroposophie und die Aussagen Rudolf Steiners zur Frage an die Außenwelt – wer Anthroposophie nicht als riesengroße *Frage* erlebt, der hat nicht begriffen, worum es in ihr geht; man findet tatsächlich keine einzige Antwort in ihr, weil Antworten gegen das Prinzip der menschlichen Selbständigkeit verstoßen. Um die Lösung der durch Anthroposophie wachgerufenen Fragen – bei jedem sind es andere – muss ich mich daher selber kümmern: „bringe eine Frage nur exakt auf den Punkt und die Antwort ergibt sich von ganz alleine“.

Natürlich geht soetwas nur, wenn ich in der Lage bin, mit meinen *Vorurteilen* aufzuräumen, die jeder Mensch haufenweise mit sich herumträgt – keiner kommt hier wie gesagt um „permanente Erkenntnis-Zusammenbrüche“ herum. Über solche kann man aber nur froh sein – erst tut es furchtbar weh, im Nachhinein ist es jedoch die „Große Befreiung“, wie mir jeder bestätigen wird, der Entsprechendes schon einmal durchgemacht hat. Mit festgezimmerten Scheuklappen kommt man gerade an spirituelle Dinge überhaupt nicht heran; das geht nur „von einem Scherbenhaufen zum nächsten“ (aus dem man sich immer wieder wie ein Phönix aus der Asche erhebt): es ist die eigene Unbeweglichkeit und Starrsinnigkeit, die man auf diese Weise Schritt für Schritt hinter sich lässt, unter „Heulen und Zähneklappern“ – wer keine „Erkenntnis-Zusammenbrüche“ hinter sich hat, dem spreche ich jegliche Erkenntnisfähigkeit rundweg ab. Es ist mein „innerer Überlebenskampf“, der mich im Umgang mit der Anthroposophie in Richtung einer unabhängigen, vorurteilslosen, unbefangenen, ergebnisoffenen Wissenschaft treibt – eine solche nennt Rudolf Steiner eben: „Goetheanismus“.

Solch vollständiges Zurückstoßen des Lesers durch die Texte Rudolf Steiners hat also den Zweck, den „Verschiebepbahnhof“ des gewohnheitsmäßig-linearen eigenen Denkens im Anstoßen bzw. Abgleiten überhaupt erst sichtbar zu machen – um ihn vollständig aufzulösen, bevor es mit präziser Wissenschaftlichkeit überhaupt erst losgehen kann. Allerdings setzt dies, wie Jost Schieren ganz richtig bemerkt, beim Zeitgenossen tatsächlich den „guten Willen“ zur Wissenschaftlichkeit voraus – wer seine Vorurteile, Denkgewohnheiten und Glaubenssätze, kurz: seine „Betonköpfigkeit“ nicht in Salzsäure auflösen will, weil das extrem weh tut, den zwingt Rudolf Steiner nicht dazu. Wenn aber umgekehrt die unwissenschaftlichen Maßstäbe des Verschiebepbahnhofs an Rudolf Steiner angelegt werden, dann kommt soetwas wie (lange nicht nur) Jost Schierens „inner-anthroposophische“ Vorwürfe gegenüber der Anthroposophie dabei heraus.

Wohlgemerkt: die eigentliche *geisteswissenschaftliche* Prüfung in der Meditation kommt später, *viel* später, denn die ganz äußerlich-wissenschaftliche Prüfung ist die *Erdung*, die Voraussetzung für die geisteswissenschaftliche.

Verunwissenschaftlichung der Waldorfpädagogik

Nun ist die Verunwissenschaftlichung Rudolf Steiners leider keine theoretische Angelegenheit, sondern betrifft sämtliche anthroposophischen Praxisfelder, insbesondere deren „Speerspitze“, die *Waldorfpädagogik* (Schieren ist immerhin ein Professor für Waldorfpädagogik, der die *Verstaatlichung* dieser Pädagogik, d.h. die *Anpassung an die offiziell anerkannte Erziehungswissenschaft* mit allen Mitteln und sehr „erfolgreich“ vorantreibt), was ein heftiger Schlag ins Gesicht der *Kinder* ist – da ist für mich eine Schmerzgrenze erreicht, s. den Aufsatz „Weltmacht Kind“.

Indem ich in den Aufsätzen:

[Atome sind Menschen-gemacht](#)

[Gesteine regnen vom Himmel](#)

[Und die Sintflut gab es doch](#)

[Atlantis ist geologisch möglich](#)

[Die Tiere stammen vom Menschen ab - nicht umgekehrt](#)

[Der Mensch kommt nicht aus Afrika](#)

[Kontakte zwischen Alter und Neuer Welt vor Kolumbus](#)

[Das Phänomen Magie](#)

viele Wissenschafts-Dogmen *inhaltlich* exakt widerlege, möchte ich auch einen Ausweg aufzeigen aus der furchtbaren Situation, dass man sich heute gezwungen sieht, selbst an Waldorfschulen Oberstufen-Schülern die Unwahrheit beizubringen. Es ist mir unbegreiflich, wieso man nicht schon längst – aus rein pädagogischer Notwendigkeit! – darauf gekommen ist, den Schülern eben nicht die scheinbar *fertigen* wissenschaftlichen *Ergebnisse* aufzutischen, sondern sie gerade an die ungelösten, offenen *Fragen* der Wissenschaft heranzuführen. Von den Ergebnissen – zumal diese ohnehin oft mit der Wirklichkeit nichts mehr zu tun haben – werden sie *erschlagen*, es wird ihnen jegliches Interesse an der Wissenschaft systematisch ausgetrieben; die Inhalte werden zu einem sinnentleerten, öden Paukstoff degradiert. Ungelöste Fragen und Rätsel aber wecken das Interesse und den eigenen Forscherdrang der Jugendlichen – diese Rechnung ist ganz einfach; es ist zudem (neben praktischer Tätigkeit) die wirksamste Therapie gegen Computer- und Drogensucht, Lethargie und Gewalttätigkeit. Ja, Rudolf Steiners Forderung war es, an den Waldorfschulen *keine Anthroposophie zu unterrichten* – aber stattdessen die materialistischen Glaubenssätze?!

(Rudolf Steiner: „*Sehen Sie, bei den älteren Schülern kommt es immer wieder vor, dass sie sagen, es wird betont, dass die Waldorfschule nicht eine Anthroposophenschule sein soll. Und das ist eine von den Fragen, die man mit dem großen Ernst behandeln sollte. Man müsste das Bewusstsein in den Kindern hervorrufen, dass sie die objektive Wahrheit übermitteln kriegen. Und wenn diese zuweilen anthroposophisch aussieht, so ist nicht die Anthroposophie schuld, sondern es ist so, weil es so sein muss, weil die Anthroposophie etwas über die objektive Wahrheit zu sagen hat. Die Sache selbst führt eben dahin, dass es anthroposophisch wird. Es darf nicht ins andere Extrem ausarten, dass die Leute sagen, Anthroposophie darf nicht in die Schule hinein. Wir haben sie dann darin, wenn es sachlich gerechtfertigt ist. Wenn die Sache selbst auf das oder jenes führt.*“ – Lehrerkonferenz 17.1.1923, GA 300b, S. 223)

Dieser Schere entkommt man, indem man jede einzelne Wissenschaft mit allen dazugehörigen Fakten vor den Schülern exakt bis an den Punkt entwickelt, wo sie sich in unhaltbare Widersprüche verwickelt – dazu möchte ich mit den oben aufgeführten Aufsätzen eine kleine Hilfestellung geben. Natürlich schreibt manch ein Schüler, wenn er den Unsinn vieler wissenschaftlicher Lehrmeinungen durchschaut, ein schlechteres Abitur als ein Wissenschafts-gläubiger – na und? Ist das ein Grund, ihm die gängigen *Verlogenheiten* mit ins Leben zu geben?!

[Zurück zur Startseite](#)